

Vorschulkinder zeichnen ihre Familie

Inhaltsübersicht

Vorwort	4
5 „W“ - Fragen zum Projekt.....	5
1. Einleitung.....	7
1.1 Entwicklung der Zeichenfähigkeiten bis zum Schuleintritt.....	7
1.2 Entwicklung der menschlichen Gestalt – eine Querschnittuntersuchung.....	8
2. Zeichnerische Gestaltungsverfahren.....	10
2.1 Darstellung unterschiedlicher Zeichentests für Vorschulkinder.....	10
3. Wesen und Funktion der Kinderzeichnung.....	13
3.1 Gründe für mangelhafte Fähigkeiten im Zeichenbereich.....	14
3.2 Welche Schlüsse lassen Kinderzeichnungen zu?.....	15
3.3 Was ist in Bezug auf die graphomotorische Entwicklung zu beachten?.....	17
3.4 Anordnung der Menschendarstellungen bzw. Gruppierung.....	18
3.5 Verwendung von Farben.....	18
3.6 Stifthaltung und Druck.....	19
3.7 Reihenfolge der Darstellungen.....	19
3.8 Hervorhebung bzw. Zurücksetzung einzelner Familienmitglieder.....	20
3.9 Erfassung von Teilleistungsstörungen durch Kinderzeichnungen?.....	21
3.10 Der Zusammenhang zwischen dem kindlichen Körperschema und der Zeichenleistung.....	24
3.11 Händigkeit.....	24
4. Darstellung der Stichprobe.....	26
4.1 Anzahl der Zeichnungen.....	29
4.2 Alter der teilnehmenden Kinder.....	29
4.3 Geschlecht der Kinder.....	29
4.4 Händigkeit der teilnehmenden Kinder.....	29
4.5 Staatsbürgerschaft der teilnehmenden Kinder.....	30

4.6 Qualitative Unterscheidungskriterien der Menschendarstellungen.....	31
4.7 Anordnung und Gruppierung auf dem Zeichenblatt.....	32
4.8 Reihenfolge der gezeichneten Personen.....	33
4.9 Zeichenbeginn der einzelnen Menschendarstellungen.....	35
4.10 Anzahl der verwendeten Farben.....	35
5. Zusammenfassung des Projektes.....	37
6. Schlussfolgerungen und Ausblick.....	39
7. Anhang.....	40
8. Literaturverzeichnis.....	42

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz besonders herzlich für die erwiesene Unterstützung der Leiterinnen und Kindergartenpädagoginnen des 10. Wiener Gemeindebezirks bedanken. Ohne ihre Mithilfe wäre dieses Projekt nicht zustande gekommen.

Mag. Helene Schmidt

Vorwort

Kinder zeichnen im Allgemeinen sehr gerne. Mädchen zeichnen meist besser und detaillierter als Buben. Einer der möglichen Gründe könnte sein, dass sie auch häufiger zeichnen. Das Mädchen differenzierter zeichnen, konnte in verschiedenen Studien nachgewiesen werden (vgl. Brown, 1990). Demzufolge zeichnen 20% der 5jährigen Mädchen Augenbrauen und 16% Wimpern, während Buben dieses Alters diese Merkmale gar nicht zeichnen.

So lässt sich erklären, dass Mädchen über bessere Qualitäten bei der Stifthaltung, der Darstellungsweise und der Vielfältigkeit der Darstellungen verfügen.

Davon unabhängig ist jedes Bild Ausdruck derjenigen Person, von der es gemalt wurde. Jede Linie hat einen Sinn, auch wenn die Kinder dazu nichts sagen können. Zumeist aber können Kinder ihre eigene Zeichnung während des Zeichenvorgangs oder auch im Nachhinein gut erklären. Jede Zeichnung hat in den Augen des Kindes eine bestimmte Bedeutung. Zusammengenommen ergibt jedes Bild eine Geschichte. Individuelle Zeichenvorlieben werden in bestimmten Formen zumeist über lange Zeit beibehalten. So erkennen Bezugspersonen und andere Kinder der Kindergartengruppe die persönlichen Zeichenstile der einzelnen Kinder und können jede Zeichnung dem richtigen Kind zuordnen.

Die Zeichnung enthält möglicherweise die Projektion der kindlichen Wünsche, Emotionen und Ängste. Dementsprechend werden Tests, die sich mit kindlichen Darstellungen auseinandersetzen auch „projektive“ Tests genannt.

Wenn ein Kind zeichnet, zeigt es dem Erwachsenen immer einen Teil seiner ganz persönlichen Welt und seiner Persönlichkeit.

Intuitiv ist aber auch klar, dass eine Kinderzeichnung noch mehr beinhaltet: In dem sich das Kind darin übt, den Stift richtig zu halten und sinnvoll zu gebrauchen, fördert es die Koordination seiner Bewegungen. Es gewöhnt sich daran, seine Gedanken und Impulse innerhalb eines vorgegebenen Raums zu organisieren. Deshalb ist es

wichtig, dass Kindern genügend Zeichenmaterial zur Verfügung gestellt wird. Andersen (S. 11) betont in diesem Zusammenhang die Wichtigkeit einer anregenden Atmosphäre, um Kinder zum Malen zu animieren.

Crotti und Magni (1999) meinen, im Hinblick der Wichtigkeit und der wechselseitigen Beeinflussung Feinmotorik auf die Grobmotorik und umgekehrt, dass Kinder, die gut ausgestattet drauflos malen dürfen, sich nicht so tollpatschig bewegen wie andere; außerdem fällt es ihnen sichtlich leichter, sich auszudrücken. Die beiden Autoren behaupten, dass Kinderpsychologen und Neuropsychiater nicht ohne Grund ausgerechnet die bildliche Darstellung als bevorzugtes Mittel sehen, um Wachstumsstörungen aufzuspüren (S. 13).

Zur Bedeutung des Kindergartens in Bezug auf die Schulreife meint Nickel (S. 101), dass das Kind im Kindergarten die Voraussetzungen erwirbt, sich auf neue Anforderungen durch angemessene Bewältigungsstrategien zu reagieren. Es werden dem Kind Möglichkeiten eröffnet, solche Bewältigungsmuster immer wieder neu zu erproben, wobei das Kind begleitend unterstützt wird. Wichtig ist weiter, dass der Kindergarten einen guten Grundstock in arbeitsmäßig-motivationaler Hinsicht schafft. Dabei spielt die Förderung einer planmäßigen Aufmerksamkeit und Selbststeuerung eine große Rolle (vgl. Baumann & Nickel, 1996).

5 „W“ - Fragen zum Projekt

WER hat am Projekt teilgenommen?

Alle, im Projektzeitraum anwesenden Vorschulkinder der städtischen Kindergärten des 10. Wiener Bezirks.

WAS sollten die Kinder zeichnen?

Die Kinder wurden von ihren Kindergartenpädagoginnen aufgefordert ihre Familie zu zeichnen. Bei Nachfragen sollten die Kindergartenpädagogin sagen, dass alle

Personen gezeichnet werden können, die nach Meinung des Kindes zur Familie gehören.

Was wurde ausgewertet?

Die abgegebenen Zeichnungen wurden nach verschiedenen objektiven Kriterien statistisch ausgewertet. Folgende Punkte wurden dabei beachtet:

- Wen der tatsächlichen Familienmitglieder zeichneten die Kinder und wie begründeten sie nicht dargestellte Familienmitglieder.
- In welcher Reihenfolge wurden die einzelnen Familienmitglieder gezeichnet?
- An welche Stelle zeichneten sich die Kinder selbst?
- Wie vollständig wurden die Menschendarstellungen gezeichnet?
- Welche Hand benützen die Kinder beim Zeichnen?
- Womit wurden die Menschendarstellungen begonnen – beim Kopf, bei den Füßen, oder unterschiedlich?
- In welcher Richtung wurden die einzelnen Personen gezeichnet (von links nach rechts; umgekehrt oder unterschiedlich)?
- Wie ist der Gesamteindruck der Darstellung?
- Wie viele Farben verwendeten die Kinder zur Gestaltung?
- Wie viele Kinder zeichnen die Hände oder andere Details?

WANN wurden die Zeichnungen angefertigt?

Die Zeichnungen wurden in den Monaten Mai und Juni 2004 gezeichnet.

WIE und **WOMIT** sollten die Kinder zeichnen?

Die Kinder erhielten ein Zeichenblatt mit Rand. Das Format (Hochformat oder Querformat) konnten sie selbst wählen. Die Zeichnungen wurden mit den bereitgestellten Lyra Farbbriesen gezeichnet. Dabei standen jedem Kind alle 12 Farben zur Verfügung.

WARUM wurde diese Untersuchung durchgeführt?

Ziel des Projektes war, neben dem persönlichen Interesse, vor allem die Tatsache, dass den subjektiven Eindrücken von Kindergartenpädagoginnen zufolge, die

graphischen Fähigkeiten der Kinder zum Schuleintritt immer schwächer werden. Dieses Projekt soll einen objektiven Ausgangspunkt bieten für weitere Überlegungen zur ganzheitlichen Förderung von Vorschulkindern.

1. Einleitung

1.1 Entwicklung der Zeichenfähigkeiten bis zum Schuleintritt

Phasen der Kinderzeichnung – ein Überblick (nach Schuster, 1994, S.35 ff):

Er nennt als erstes die Kritzelphase (1;0 bis 1;11 Jahre). Die Entwicklung verläuft vom „Hiebkritzel zum Schwingkritzel und Kreiskritzel“. Mit ca. 2;1 Jahren beginnt die Phase der Linie als Spur, gefolgt vom sinnunterlegten Kritzeln (ca. 2;5 Jahre).

Er nennt als nächstes die „Schemaphase“ (von 2;6 bis 3;0 Jahren). Mit 3 bis 4 Jahren kommt es demzufolge zur „Geburt des Bildes“. Mit 5 bis 8 Jahren wird das Zeichenrepertoire erweitert. Es kommen graphische Konturen dazu, wie die Zeichnung des Gesichtes im Profil. Die Menschendarstellung löst sich vom Kopffüßlerschema. Es werden immer mehr Details einbezogen.

Nach Egger (S. 125) gibt es, analog zu den Urformen, drei Grundtypen der Menschendarstellung. Sie nennt dabei drei Grundtypen, die sich alle aus dem vorfigurativen Kreis entwickeln. (Siehe Anhang).

A: Zentrum

B: Achse

C: Urkreuz

Aus diesen Formen entwickeln sich die Menschendarstellungen.

A: Kopffüßler mit 4 Extremitäten – Kartoffelmensch – Glockenmensch.

B: Kopffüßler mit 2 Extremitäten – offener Straßenmensch – geschlossener Straßenmensch – Hausmensch Form a und b – entwickelter Mensch.

C: Kopffüßler mit 1 Extremität – Blumenmensch – Stabmensch mit Beinen – Fischmensch.

Jedes Kind hat seinen eigenen Stil, seine eigene unverwechselbare Formensprache, den man unabhängig vom Zeichentalent erkennen kann (vergleiche Schuster S. 30). So konnte Schuster bei der Auswertung einer Studie über 250 verschiedene Augenformen zählen.

Egger kritisiert, dass „im Allgemeinen in Bildern von Kindern der Inhalt überbewertet, die Form aber kaum beachtet wird. Das Thema eines Bildes hat mit der Beziehung zur Umwelt, die Form des Bildes mit dem Ausdruck der Ich-Struktur zu tun“ (S.125).

Bachmann (S. 126) meint, dass „die unbewusste Fähigkeit, die Welt bis ins kleinste Detail „abzufotographieren“, die das Kind beim Übergang ins Schulalter besitzt, Ausdruck der frei gewordenen Gedächtniskräfte sei“.

1.2 Entwicklung der menschlichen Gestalt – eine Querschnittuntersuchung

Reiß (S. 85) teilt die Menschendarstellungen seiner großangelegten Studie in folgende Gruppen ein:

- Kopffüßler
- Gliedmaßen als Striche (Arme und/oder Beine)
- Übergroßer Kopf (über ein Drittel der Gesamtgestalt)
- Arme symmetrisch (meist waagrecht) ausgerichtet
- Gliedmaßen unterschiedlich gewinkelt (Arme zeigen meist nach unten).

Dem vereinfachten Schema von Reiß entsprechend wurden die Menschendarstellungen der vorliegenden Studie kategorisiert. Nach Reiß zeigten die Menschendarstellungen der 6 jährigen Kinder seiner Studie (insgesamt 8604 ausgewertete Bilder von Kindern zwischen 6 und 14 Jahren ohne Darstellungsauftrag) folgende Menschendarstellungen:

Altersgruppe der 6-jährigen Kinder	Phasen der Menschendarstellung
1,5%	Kopffüßler
11%	Menschen mit Rumpf, Gliedmaßen als Striche
13,4%	Menschen mit Rumpf, Gliedmaßen als Flächen, Kopf übergroß
7,2%	Kopf kleiner als 1/3 der Gestalt, Arme waagrecht
9,9%	Kopf kleiner als 1/3 der Gestalt, Arme gewinkelt
57%	Kopf oder Brustbild bzw. Menschen als solche nicht bestimmbar

2. Zeichnerische Gestaltungsverfahren

Kinder speichern ihr Wissen über ihre konkreten sozialen Situationserfahrungen als Skript ab. Sturzbecher zitiert Nelson, der die besondere Bedeutung dieses Ansatzes folgendermaßen formuliert: „Kleinkinder erwerben ihr Wissen über die reale Welt ausschließlich durch direkte Erfahrung von Ereignissen im Alltag...“. Zusammenfassend meint Sturzbecher (S.42), dass sich Vier- bis Achtjährige daran erinnern, wie sie im allgemeinen in bestimmten Situationen behandelt werden. Bereits in diesem Alter resultiert aus wiederholten Interaktionserfahrungen und der Kontinuität von Handlungsbezügen ein stetiger Aufbau typischer Handlungsschemata. Dementsprechend können Zeichnungen interpretiert werden, wenn sich die Art der Darstellung und das Verhalten eines Kindes im Allgemeinen als deckungsgleich erweisen.

2.1 Darstellung unterschiedlicher Zeichentests für Vorschulkinder

Zeichnerische Gestaltungsverfahren bei Kindern und Jugendlichen (Sturzbecher, S. 212):

- „Mann-Zeichen-Test“ von Ziler, 1977. Dieser Test ist ein Ergänzungsverfahren für Intelligenzverfahren und ist für Kinder und Jugendliche von 4 bis 14 Jahren geeignet.
- Der „Goodenough-Test“ von Sehringer, 1955. Erfassung der Intelligenz (über die formale Bestimmung des Detail- und Realitätsgehalts der Zeichnung) und von sozialen Reiferückständen. Dieser Test ist für Kinder ab drei Jahren geeignet.
- Die „verzauberte Familie“ von Kos & Biermann, 1984. Erfassung , der vom Kind erlebten Familienkonstellation, von neurotischen Fehlhaltungen sowie von speziellen Problemen im familiären Bezugsfeld. Dieser Test ist für Kinder ab fünf Jahren und für Jugendliche konzipiert.

- Der „Wartegg- Zeichentest“ von Wartegg 1968. Er ermöglicht eine umfassende Persönlichkeitsdiagnostik für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.
- Der Test „Zeichne deine Familie“ von Flury 1954 dient der Erfassung von Hinweisen auf die geistige Entwicklung, den Charakter, affektive Einstellungen zur Familie und die gefühlsmäßige Verfassung sowie auf Ursachen von Erziehungsschwierigkeiten. Dieser Test ist für Kinder ab vier Jahren entwickelt.

Ein Beispiel: Der Mann-Zeichentest als Indikator des Körperschemas und Selbstwertgefühls (Schuster, S. 97).

Der „draw a person test“ (DAP) von Machover 1948 und der „human figure drawing test“ (HFD) von Koppitz 1972 besitzen folgende Merkmale diagnostischer Relevanz:

- die Größe (Selbstwertgefühl, Dominanz)
- Platzierung der Figur (z B. links oben = Angst)
- Zeichnung im Profil (zögern)
- Neigungswinkel der Figur (Ausmaß der Störung, Belastung)
- Strichqualität (Selbstbewusstsein, Angst)
- Schraffuren (Angst)
- Auslassungen (Abwehr, Rückzug)

Eine drastische Überbewertung der einzelnen Kriterien erfolgte, als versucht wurde, den Mann-Zeichentest als Intelligenzmaß zu etablieren.

Zusammenfassend meint Sturzbecher (S. 216): „Projektive Verfahren wurden in ihrer Blütezeit fast uneingeschränkte Möglichkeiten hinsichtlich des Erkenntnisgewinns zu allgemeinen und/oder dem Probanden unbewussten Persönlichkeitsvariablen zugeschrieben. Seit sich die akademische Psychologie der Überprüfung der Gültigkeit und Brauchbarkeit dieser Verfahren annahm, sind die projektiven Techniken bis heute heftig umstritten. Während sie in der Praxis derzeit eine Renaissance erleben, lehnt die akademische Psychologie den Einsatz dieser Verfahren weitgehend ab.“

Diese Ablehnung ist zum einen auf die unzulängliche theoretische Grundlage der projektiven Verfahren und zum Anderen auf das Scheitern dieser Verfahren an den Gütekriterien der Klassischen Testtheorie (Objektivität, Reliabilität und Validität) zurückzuführen“.

Im weiteren Verlauf meint Sturzbecher (S. 217), dass projektive Verfahren als qualitative Instrumente durchaus ihre Berechtigung haben.

In diesem Sinne wurden die Zeichnungen der vorliegenden Studie auch ausgewertet.

3. Wesen und Funktion der Kinderzeichnung

Untrennbar mit dem Handlungsakt der Zeichnung verbunden ist das kommunikative Handeln (Reiß, S. 27). Durch die Zeichnung kann und soll es zu einem Dialog zwischen den Beteiligten kommen. Dadurch kann die appellative Handlungsaufforderung des Bildes eingelöst werden.

Reiß (S. 28) teilt die zeichnerische Handlung in folgende Teilbereiche ein:

Voraussetzungen: exogene Einflüsse (sozialer Lebensbereich; Geschlecht; Schulart; Religion; Medien; etc.) und endogene Einflüsse (Entwicklung der Wahrnehmung; motorisch-kinästhetisches Empfinden; kognitive, emotionale, pragmatische Fähigkeiten und Fertigkeiten).

Handlungsakt: Anlass der Handlung (Motivation; Auftraggeber).

Bild: Das Bild als Bedeutungsträger.

Bildinterpretation: Kommunikatives Handeln. A- Bedeutung und Aussage für den Hersteller (Gestaltung der Zeichen: morphologisch-syntaktische Aussage; semantische Aussage; pragmatische Aussage). B- Bedeutung und Aussage für den Bildinterpreten (Pädagogische Verfahren und Methoden: Morphologie; Inhalte; Ästhetik; Funktionen-Bewertung; Handlungsaufforderung). 2. Eben: Symptomatik der Zeichen (Projektive Verfahren und Methoden: therapeutische-, diagnostische- und medizinische Verfahren). Wichtig ist dabei die Angemessenheit der Interpretation durch Kenntnisse der Voraussetzungen und des Handlungsaktes.

Ziel der vorliegenden Studie ist es, eine Bestandsaufnahme des graphischen Ausdrucksvermögens von Vorschulkindern zu machen.

Di Leo (S. 213) nennt folgendes empfohlenes Vorgehen zur Deutung von Zeichnungen (ein Auszug):

A: Beurteilung des Gesamteindrucks

Wirkung des Ganzen: angenehm vs. unangenehm
sorgfältig vs. reduziert ausgearbeitet
eigenes / anderes Geschlecht zuerst gezeichnet
Einschließen aller Personen / Ausschließen einer Person
Linienqualität
Druck
Geschwindigkeit langsam / schnell und achtlos
Stimmung friedlich / aufgewühlt
Organisation ordentlich / chaotisch
Komposition einfach / komplex

B: Inhalt (Detailanalyse)

Kopf riesig / sehr klein
Augen groß / klein / mit Pupillen / leer
Mund nicht vorhanden / betont
Arme groß und muskulös / nicht vorhanden oder nur Strich
Beine zwei oder mehr, weit auseinander / eng zusammen
Rumpf vorhanden oder nicht / Organe / Nabel sichtbar
Nase nicht oder winzig / groß, mit Nasenlöchern
Ohren auffallend / nicht vorhanden
Haare in großer Fülle, frisiert / gekritzelt / kaum oder nicht vorhanden
Finger fünf / mehr / keine / Strich- oder Klauenähnlich
Kleidung angemessen, Schmuck, Verzierungen / kaum oder nicht vorhanden.

3.1 Gründe für mangelhafte Fähigkeiten im Zeichenbereich

Neben der bereits erwähnten geringen Übung im Umgang mit dem Zeichenmaterial, sind möglicherweise die Anforderungen an Buben anders zu stellen, als an Mädchen.

Buben könnten mit freien Maltechniken besser zum bildnerischen Gestalten gebracht werden.

Alle Kinder brauchen Übung im genauen Betrachten des eigenen Körpers im Spiegel und müssen zum genauen Beobachten differenziert angeleitet werden.

3.2 Welche Schlüsse lassen Kinderzeichnungen zu?

Einige allgemeine Regeln können das Verständnis dafür erleichtern, wie sich die Situation des Kindes in der Zeichnung ausdrückt. Schuster nennt diese (S. 99) symptomatische Metapher.

Das Kind benimmt sich beim Zeichnen wie im Leben – ein ängstliches Kind wird wenig Raum ausnützen, sich nicht trauen, die vorhandenen Farben auszuprobieren und wenig auf den Stift drücken.

Das Kind verhält sich zu den gezeichneten Menschen und Objekten wie den wirklichen Menschen und Gegenständen gegenüber. Es will angsterzeugende Objekte vermeiden bzw. weit weg von sich selbst platzieren.

Das Kind malt Themen, die es beschäftigt. Auch wenn das Kind weiß, dass es über ein Ereignis nicht sprechen darf und sich daran hält, kann dieses Ereignis thematisch im Bild auftauchen. Kinder schaffen Bildbotschaften, die ihre (familiäre) Situation in eine Bildsprache umsetzen.

2 Gegenpositionen:

- | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ol style="list-style-type: none">1. Luquet (1927) behauptet: „Das Kind zeichnet von den Dingen nicht, was es sieht, sondern was es weiß“ (zitiert nach Schuster, 1990, S.61). |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Schuster (S. 61) zitiert Meili-Dworetzki (1975), der das Wissen der Kinder vom Menschen erhoben hat. Demzufolge erscheint es notwendig, durch Benennen der Körperteile und durch Betrachtung des eigenen Körpers im Spiegel diese ins

Bewusstsein zu rufen. So könnten sich möglicherweise die Zeichenergebnisse bei vielen Kinder deutlich verbessern.

2. Ein bedeutendes Missverständnis, das im Laufe der Geschichte der Kinderzeichnung bedeutend war, ist die Verwechslung von Wahrnehmen, Vorstellen und Verwirklichen.

Neurologische Untersuchungen (siehe besonders Gazzauiga/Le Doux, 1983) konnten zeigen, dass sich auf neuronaler Ebene die visuelle Vorstellung von der visuellen Wahrnehmung unterscheidet (zitiert nach Kläger, S. 15). Die Vorstellungsprozesse beziehen sich auf ein anderes Schaltsystem, als jenes für die Wahrnehmung. Übertragen auf bildnerische Tätigkeiten kann demzufolge geschlossen werden, dass Abzeichnen auf realitätsgetreuer Wahrnehmung der Umwelt beruht, vorstellungsmäßiges Zeichnen weist eher eine eigene Struktur der neuronalen Zusammenhänge auf. So lassen sich „falsche Bilder“, wie Menschen mit vielen Fingern als Folge eines Ausdrucksbedürfnisses erklären, das auf bildnerischem Denken beruht.

Auf die wechselseitige Beeinflussung der beiden Gehirnhälften möchte ich nicht näher eingehen, denn das erscheint im Rahmen dieser Arbeit nicht erforderlich.

Machover stellte 1949 (zitiert nach Di Leo, S. 77) eine Methode zur Deutung von Menschendarstellungen vor. Sie geht von der Annahme aus, dass die Zeichnungen Projektionen des Körperbildes sind. Im Sinne der psychoanalytischen Theorie wurde der Art und Weise, wie Körperteile betont oder ausgelassen werden, Bedeutung zugeschrieben. Daraus entstand die Tendenz, eine Zeichnung anhand von Checklisten für Einzelmerkmale, zu beurteilen. So meint Beispielsweise Crotti (S. 103), dass fehlende Augen ein Indiz dafür sind, dass sich das Kind weigert, die Realität zu sehen und ihr zu begegnen. Sie meint weiter in Bezug auf eine mögliche Charakteranalyse (S. 108 ff) als ein Zeichen von Narzissmus, wenn lange Wimpern, gelocktes oder zurechtgemachtes Haar dargestellt wird. Auch ausgeprägte Farben auf Kleidungsstücken und diverse Verzierungen, wie Herzen, Blumen, Zahlen und

Aufschriften lassen sich in diese Richtung deuten. Als Zeichen von Schüchternheit nennt sie ein rotes Gesicht, eine wenig ausgenutzte Bildfläche, aber auch kleine, im unteren Bereich positionierte Gestalten und häufig benutztes Schwarz.

Harris (zitiert nach Di Leo, S. 77) vertrat die Meinung, dass die menschliche Figur Ausdruck der kognitiven Entwicklung sei und als Affekt- und Persönlichkeitsmaß wenig Gültigkeit hätte.

Kritisch muss angemerkt werden, dass sich das Selbstbild, sowie Gefühle, Konflikte und Beziehungen aus Kinderzeichnungen nicht unhinterfragt quantifizieren lassen. Kinderzeichnungen können aber durchaus einen Hinweis auf die Persönlichkeit des Kindes geben, besonders dann, wenn gleiche Persönlichkeitseigenschaften immer wieder beobachtet werden.

3.3 Was ist in Bezug auf die graphomotorische Entwicklung zu beachten?

Feiner (S. 100) nennt als mögliche Gründe, dass ein Kind nicht zeichnen möchte und daraus zu schließende Konsequenzen für den Kindergarten:

1. Es hat nichts „mitzuteilen“ – dann muss es vorher „tanken“. Es braucht Anreize, etwas Erlebtes differenziert wahrzunehmen. Es braucht also Eindrücke, denn Eindrücke führen zum Ausdruck.
2. Das Kind hat zu wenig Erfahrung mit Gestaltungsmaterial. Dann kann es nur heißen: Zurück zu den Grunderfahrungen – also Bauen mit verschiedensten Materialien; Plastifizieren; flächiges Gestalten (Collagen); Malen mit den Fingern, Pinseln (zuerst Borstenpinsel,...); zeichnen mit verschiedenen Stiften etc. Besonders das Arbeiten mit Ton und anderen Knetmaterialien hat hohen therapeutischen Stellenwert.

3.4 Anordnung der Menschendarstellungen bzw. Gruppierung

Der Wunsch nach Nähe – Kinder, die Menschenfiguren groß zeichnen, setzen sich nach Schuster (S.113) näher an andere Menschen heran als Kinder, die Menschenfiguren klein zeichnen. Sie wünschen sich mehr Nähe oder können soziale Nähe zulassen.

In Bezug auf die Nähe spielen aber auch kulturelle Gewohnheiten, sowie gelerntes und tradiertes Verhalten eine Rolle.

Dennoch muss gesagt werden, dass es in der kindlichen Metaphorik keine eindeutigen Entsprechungen von Bildmerkmalen und der kindlichen Situation gibt. Auch die vielen statistischen Untersuchungen können solche „klinischen Merkmale“ nicht nachweisen. Deshalb soll auch in der vorliegenden Untersuchung auf die Interpretation bezüglich schwerwiegender sozialer Situationen bewusst nicht eingegangen werden.

3.5 Verwendung von Farben

Andersen betont (S. 53) dass Kinder von 5 bis 6 Jahren Gegenstände und Menschen in ihrer Eigenfarbe malen. Er meint, dass in dieser Zeit eine wahre Farbenvielfalt einsetzt.

Zur quantitativen Farbauswahl allgemein, sowie zum Unterschied zwischen Buben und Mädchen betont Reiß (S. 77), dass in seiner großangelegten Untersuchung aus 8575 Bildern bei den 6-jährigen Kindern insgesamt 65,5% der Kinder mehr als 5 Farben verwendeten. 34% verwendeten zwei bis fünf Farben und 0,5% verwendeten nur eine Farbe.

Das quantitative Farbverhalten bei 6-jährigen Kindern getrennt nach Mädchen und Buben.

Mädchen: ca. 73% verwendeten über 5 Farben.

Buben: ca. 57% verwendeten über 5 Farben.

In dieser und auch in anderen Studien wurde bestätigt, dass Mädchen signifikant mehr Farben verwenden als Buben. Mädchen verwenden auch häufiger die „Gegenstandsfarbe“ (Farbwahl nach der natürlichen Farbe des Gegenstands). Bei den Mädchen verwendeten fast die Hälfte der 6-jährigen Kinder die Gegenstandsfarbe und nur ca. ein Viertel der Buben (Reiß, S. 80).

Zahlreiche Untersuchungen zu den einzelnen Farben schreiben den Farbvorlieben bestimmte Eigenschaftsmerkmale zu. In der vorliegenden Studie wurde nur auf die Anzahl der verwendeten Farben eingegangen.

3.6 Stifthaltung und Druck

Die entsprechende statistische Auswertung zur Stifthaltung erscheint wenig objektiv auswertbar zu sein. Dementsprechend wird nur auf die gravierendsten Unterschiede eingegangen.

Die verwendeten Buntstifte reagieren in Abhängigkeit des Drucks unterschiedlich. So kann ein bedeutend erweitertes Farbspektrum entstehen.

3.7 Reihenfolge der Darstellungen

Vielen Autoren zufolge ist die Figur, die an vorderster Stelle (das bedeutet links im Bild) steht, diejenige, für die das Kind die größte Bewunderung hegt. Sich selbst an erste Stelle zu setzen, ist Zeichen des kindlichen Egozentrismus.

Setzt sich das Kind dagegen an letzte Stelle, oder „vergisst“ sich selbst, so zeigt das eine Selbstentwertung, sowie wenig Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Dies sollte eine Botschaft an die Kindergartenpädagoginnen sein, den Kindern zu helfen, mehr Autonomie und mehr Vertrauen in sich selbst zu erlangen (Crotti, S. 169ff).

3.8 Hervorhebung bzw. Zurücksetzung einzelner Familienmitglieder

Die Kinderzeichnung setzt auch Botschaften ins Bild, die durch „Gleich – wie – Beziehungen“ zustande kommen. Dazu kann nach Schuster (S. 100) die Größe einer Menschenfigur als Beispiel dienen. Wer größer ist, ist mächtiger, eben „erwachsen“. Die Gleich – wie – Beziehung bzw. Metapher dabei lautet: „Die Figur xx ist so mächtig, wie eine gleich große Figur sein würde“. In der Kunstgeschichte spricht man in diesem Zusammenhang von Bedeutungsgröße.

Bedeutungsgröße erhält die Person, die für das Kind wichtig und mächtig ist.

Bedeutungswunsch – davon spricht man, wenn das Kind beispielsweise die Abwesenheit des Vaters im Bild kompensatorisch bearbeitet.

Die Bildanordnung auf dem Blatt stimmt nach Crotti (S. 77) mit einem Interpretationsgesetz überein, was der Ausdruck „räumliche Symbolik“ andeutet. Auf die von ihr getroffene Einteilung des Blattes in 9 Bereiche wird in der vorliegenden Untersuchung jedoch bewusst nicht eingegangen.

Nach Di Leo (S. 70) lassen sich Kinder, die sich abgelehnt fühlen, in ihren Zeichnungen der Familie häufig weg. Gefühle der Isolation können auch durch Distanzen zum Ausdruck gebracht werden, wenn z.B. das Kind zwischen sich und den Eltern ein Möbelstück zeichnet. Weiters meint der Autor, dass der dominierende Elternteil unabhängig von den tatsächlichen Körpermaßen, meist größer als der andere dargestellt wird.

Nach Crotti (S. 79 ff) lässt sich eine detaillierte Aussage zu Größe bzw. Kleinheit der menschlichen Gestalt machen. Die Interpretation und Angabe der „korrekten Größe“ einer menschlichen Darstellung überschätzt die Aussagekraft einer Zeichnung beträchtlich und bleibt in dieser Studie unbeachtet.

Trotz divergierender Meinungen können aus dem Gesamtbild einer Zeichnung Hinweise auf die Familiensituation erschlossen werden. Diese sind in jedem Fall aber zu hinterfragen!

3.9 Erfassung von Teilleistungsstörungen durch Kinderzeichnungen?

Verschiedene Sinne und deren Integration sind die Basis unseres Tuns. So sind beispielsweise das vestibuläre und die damit verbundenen Sinne wichtig für die Gestaltung von Bewegungsmustern, wie der Kopf- und Augenkontrolle und die Wahrnehmung von Körperbewegungen im Raum. Dies ist wesentlich für die Entwicklung der räumlichen Wahrnehmung und der Regulierung der Aufmerksamkeit. Wir benötigen die sensorische Integration aller Sinnessysteme, um die einlangenden Informationen ständig neu ordnen zu können, denn nur so können den Erfordernissen der Situation entsprechende Handlungen gesetzt werden (Schlager, S. 113).

Warnke et. al. betonen die Wichtigkeit der Früherkennung von Risikofaktoren für Teilleistungsstörungen, die im Schulalter zu Lese-Rechtschreibschwierigkeiten führen können (S. 48).

Einen Hinweis auf eine Teilleistungsstörung kann sowohl ein signifikant schwaches Zeichenergebnis sein, als auch das Drehen des Zeichenblattes während des Zeichenvorgangs oder eine unadäquate Menschendarstellung. Jede gravierende Auffälligkeit sollte Beachtung finden. Kinder mit wiederholter Ungeschicklichkeit in der Grob- und/oder Feinmotorik sollten dementsprechend gefördert werden.

Zur Diagnostik von Raumorientierungsstörungen nennt Schuch (S. 55) verschiedene Testverfahren. Sie betont aber auch die Wichtigkeit der gut beobachtenden Kindergartenpädagogin.

Einen Zusammenhang zwischen Körperwahrnehmung und Körperhaltung sieht Novy (S.90). Ihrer Meinung nach ist es wichtig, dass sowohl die physischen als auch die psychischen Aspekte der Haltung bei der Entwicklungsförderung im Auge behalten werden. Mit Hilfe verschiedener, von außen kommenden Reizen, entwirft das Kind ein Bild vom eigenen Körper, daraus entwickelt sich die Körperwahrnehmung. Die körperbezogenen Erfahrungen sind wiederum die Voraussetzung für die Selbstwahrnehmung und den Bezug zum eigenen Körper. Sie meint weiter, dass die Körperwahrnehmung im engen Zusammenhang mit der Körperhaltung steht.

Die richtige Abfolge bei einer Aneinanderreihung sollte von allen Vorschulkindern beherrscht werden. Darunter ist zu verstehen, dass Kinder, die ihre Familienangehörigen durch eine Aneinanderreihung von Personen darstellen, die Zeichenfolge von links nach rechts sicher einhalten können. Die Förderung dieser Fähigkeit kann durch Stempeln, fädeln etc. gefördert werden. Dadurch wird eine wesentliche Anforderung, die auch beim Lese- und Schreibprozess wichtig ist, trainiert (Reimnitz & Feiner, S. 106).

Barth (S.76) betont „Das Körperschema ist quasi eine „innere Landkarte“, die das Kind über jeden Teil seines Körpers, die Beziehungen zwischen den Körperteilen und den Bewegungsmöglichkeiten, die jeder einzelne Körperabschnitt hat, entwickelt. Das Körperschema ermöglicht, vom eigenen Körper als Bezugspunkt aus sich im Raum zu orientieren, ihn zu erfassen und motorische Handlungen zu planen und auszuführen.

Körperschemastörungen zeigen sich dadurch,

- dass eine „Menschenzeichnung“ von den Kindern nicht altersentsprechend gemalt wird,
- dass sie beim Malen oder Schreiben die Körpermittellinie nicht überkreuzen können. Die Kinder wechseln beim Malen/Schreiben oft den Stift von der linken in die rechte Hand, wenn sie in der Mitte des Blattes angekommen sind,
- dass ihnen das Benennen von Körperteilen schlecht gelingt.“

Störungen des Erkennens der Lage im Raum zeigen sich nach Barth (S. 86), wenn eine Bildgeschichte von rechts nach links gelegt wird. Dies lässt sich sinngemäß auch auf die Zeichenfolge bei einer Reihe von gleichen Menschendarstellungen übertragen. Barth nennt im Weiteren auch Möglichkeiten der Früherkennung von Lese-/Rechtschreibschwierigkeiten. „Schon vor Eintritt in die Grundschule verfügen Kinder über reichhaltige Vorerfahrungen mit der sozialen Funktion der Schrift. Im Vorschulalter schreiben sie Kritzelbriefe an ihre Eltern, malen Straßenbilder für ihre Spielautos, auf denen z.B. „Stop“ steht. Die Kinder lernen, dass Schriftzüge (Wörter), die ihnen im Alltag begegnen, eine Bedeutung tragen. ...Sie erfahren und erleben, dass man aus Büchern Geschichten vorlesen kann.“ Durch unterschiedliches Interesse an der Schrift, kommen Kinder auch mit unterschiedlichen Kenntnissen in die Schule. Als Entwicklungsstufen der Rechtschreibung nennt Barth als erstes die „Kritzelstufe“. „Aufgrund von Erfahrungen und eingehenden Beobachtungen von Eltern und älteren Geschwistern entwickeln sie mit ca. drei bis vier Jahren Vorstellungen von Merkmalen der Schrift, etwa, dass unsere Schrift von links nach rechts einer – zumindest gedachten – Linie entlang folgt“.

Die Schreibrichtung wird aber auch durch andere Tätigkeiten wie vorlesen etc. gefestigt und sollte bei Vorschulkindern sicher verankert sein. Nach Barth (S. 131) ist belegt, dass Buben ein wesentlich höheres Risiko haben, Lese-/Rechtschreibschwierigkeiten zu bekommen. Es ist folglich anzunehmen, dass in der vorliegenden Studie mehr Buben eine falsche Schreibrichtung bei der Menschendarstellung aufweisen. Diesen Kindern ist besonderes Augenmerk zu schenken und entsprechende Fördermaßnahmen hätten schon zumindest im letzten Kindergartenjahr eingesetzt werden müssen.

Barth (S. 185) schlägt in seiner diagnostischen Einschätzskala (DES) die Körperschema-Überprüfung unter anderem durch eine Mensch-Zeichnung vor. Demzufolge sollte ein Kind mit ca. sechs Jahren eine menschliche Gestalt mit 6 Teilen (Paariges wird als ein Teil gerechnet: Kopf, Rumpf, Beine, Arme, richtige/unrichtige Fingeranzahl, Nase, Mund, Ohren, Haare, Augen und Füße) darstellen können.

3.10 Der Zusammenhang zwischen dem kindlichen Körperschema und der Zeichenleistung

Egger (S. 7) meint, dass das Bild als Ausdruck des Körpers zu sehen ist. Egger meint weiter, dass „je regelmäßiger das Kind malt, desto regelmäßiger entwickeln sich seine Urformen zu figurativen FormenMit ungefähr 6 bis 7 Jahren sollten die vorfigurativen Formen abgeschlossen werden können“ (S. 11).

Schuch (S. 46ff) meint: „Ein oberflächlicher Blick auf Kinder mit Raumorientierungsstörungen lässt häufig eine Retardation in der Entwicklung des Körperschemas erkennen. Bis in relativ hohe Altersgruppen finden wir Unsicherheiten in der Rechts-Links-Unterscheidung, sowohl am eigenen Körper, als auch in der Bewegung im Raum.Solange einfache Raumzuordnungen am eigenen Körper nicht funktionieren, erscheint es unmöglich, sie in erweiterten Dimensionen zu beherrschen“. Sie fasst die Entwicklung des Körperschemas und seine Untersuchung nach Poeck und Orgass zusammen. Dementsprechend müsste ein sechsjähriges Kind folgende Körperteile am eigenen Körper zeigen können: Auge, Mund, Nase, Ohr, Wange, Hals, Bauch, Arm, Hand, Daumen, kleinen Finger, Fuß, Bein und Ellenbogen. Im Folgenden werden weitere Tests beschrieben, mit denen Störungen in der Entwicklung des Körperschemas überprüft werden können. Eine Überprüfung der Vorschulkinder in diesem Bereich könnte sicher Kinder mit Defiziten aufzeigen.

3.11 Händigkeit

Der bevorzugte Gebrauch einer Hand wird durch die Funktionsverteilung im menschlichen Gehirn verursacht. Dementsprechend sollten Einflussnahmen auf den Gebrauch der rechten Hand unterbleiben.

Eine beobachtbare wechselnde Handpräferenz ist nach Sattler (S.108) Ausdruck einer Irritation des kindlichen Gehirns und geht häufig mit Koordinationsschwierigkeiten, sowie Störungen der Feinmotorik und der Wahrnehmung einher. Sattler meint

weiter, dass Kinder, die durch wechselnde Handbevorzugung auffallen, möglichst früh einem Ergotherapeuten vorgestellt werden sollten.

Linkshändige Kinder benötigen unbedingt adäquate Materialien, wie Linkshänderschere etc. (vergleiche Sattler, J. B. *Das linkshändige Kind in der Grundschule*. 1995, Donauwörth: Auer).

Linkshändige Kinder sollten aber bis zum Schuleintritt, ebenso wie rechtshändige Kinder, ein Gefühl für die übliche Schreibrichtung erworben haben. Dies kann durch das Legen von Bildbeschichten, hinzeigen beim Vorlesen etc. eingeübt werden.

Beim 6-jährigen Kind sollte rechts und links gut gefestigt werden. Zahlreiche Spiele und Sprüche können dazu Verwendung finden.

4. Darstellung der Stichprobe

Alle, im Zeitraum anwesenden Vorschulkinder der Kindertagesheime des 10. Bezirkes haben an diesem Projekt teilgenommen.

Adresse:	Anzahl der ausgewerteten Zeichnungen:
Baron-Karlgasse 3/68	6
Baron-Karl-Gasse 14	14
Bergtaidingweg 11	20
Bergtaidingweg 19	9
Bernadottegasse 59	15
Franzosenweg 23	12
Gimniggasse 1	13
Gudrunstraße 163a	20
Herschelgasse 3	12
Herzgasse 89 (Alxingerg.)	7
Holeyplatz 3	14
Hugo-Meisl-Weg 18/I	7
Hugo-Meisl-Weg 18/II (Otto-Probst-Str.28-30/10)	5
Inzersdorferstraße 111	21
Kempelengasse 5/28/I	31
Kempelengasse 5/28/II	7
Keplerplatz 7	10
Klausenburgerstraße 23	30
Kornauthgasse 4 (Neilreichgasse 111)	14
Laimäckergasse 18/I	12
Laimäckergasse 18/II	16
Laxenburgerstraße 51-53	9
Laxenburgerstraße 90a/10	19
Lippmangasse 3	21
Migerkastraße 16	21
Neilreichgasse 105	6
Quaringasse 13	26
Quaringasse 16	15
Tesarekplatz 3	29
Troststraße 68 (Friesenplatz 1-2)	22
Waldmüllerpark 1	33
Wendstattgasse 4a	17
Wirerstraße 18	19

Insgesamt wurden 532 Zeichnungen ausgewertet.

Als Integrationskinder wurden 10 Buben und 2 Mädchen ausgewiesen.

Die aufgenommenen Zeichnungen wurden in folgende Kategorien eingeteilt und nach folgenden Kategorien ausgewertet:

KAT – Zeichenkategorien:

- 1 „Kopffüßler“
- 2 Mensch mit Rumpf und Gliedmaßen als Striche
- 3 Mensch mit Rumpf und Gliedmaßen als Fläche, Kopf übergroß
- 4 Kopf kleiner als 1/3 der Gestalt, beide Arme waagrecht
- 5 wie oben, Arme weisen nach unten
- 6 Sonderformen wie nur Brustbild oder Menschen nicht bestimmbar

FINGER – Finger gezeichnet:

- 1 Fünf Finger wurden gezeichnet
- 2 es wurden keine Finger gezeichnet

LI – Reihenfolge:

links beginnend an erster Stelle

- 1 Vater
- 2 Mutter
- 3 Kind selbst
- 4 andere Person

ERST – Als erstes wurde gezeichnet:

- 1 Vater
- 2 Mutter
- 3 Kind selbst
- 4 andere Person

ZeIRi – Zeichenrichtung:

- 1 von links nach rechts
- 2 von rechts nach links
- 3 unterschiedlich bzw. nicht erkennbar

SEX – Geschlecht des Kindes:

- 1 männlich
- 2 weiblich

ALT – Alter in Monaten

HAND – Händigkeit:

- 1 Rechtshänder
- 2 Linkshänder
- 3 abwechselnd

BEG – Menschendarstellung wurde begonnen mit:

- 1 Kopf
- 2 Füße
- 3 unterschiedlich
- 4 zuerst alle Köpfe gezeichnet, dann alle Körper,...
- 5 zuerst alle Körper gezeichnet, dann...

FARB – verwendete Farben:

- 1 nur eine Farbe
- 2 zwei bis fünf Farben
- 3 mehr als fünf Farben

STRICH – Strichführung bzw. Leuchtkraft der Farben:

- 1 leicht/blass
- 2 normal/kräftig

STA – Staatsbürgerschaft:

- 1 Österreich
- 2 Kinder hatten eine andere Staatsbürgerschaft

FO – Format:

- 1 Querformat
- 2 Hochformat
- 3 auf beide Seiten des Blattes gezeichnet

I-Kind – Integrationskind:

- 1 kein Integrationskind
- 2 Integrationskind

insg – insgesamt gezeichnete Personen:

Anzahl der insgesamt gezeichneten Personen

Es wurde den Kindern freigestellt, ob sie das Zeichenblatt im Hochformat oder im Querformat verwenden wollten.

Die Kinder wählten folgendes Format:

Format	Gesamt. Anzahl (%)	Buben Anzahl (%)	Mädchen Anzahl (%)
Querformat	466 (87,6%)	212 (86,2%)	254 (88,8%)
Hochformat	62 (11,7%)	32 (13%)	30 (10,5%)
Beidseitig benützt	4 (0,8%)	2 (0,8%)	2 (0,7%)

Es kann somit kein Unterschied zwischen den Geschlechtern festgestellt werden. Da manche Kinder die Menschendarstellungen sehr groß zeichneten, benötigten sie auch die Rückseite des Blattes. Andere Kinder dagegen zeichneten Familienmitglieder nicht, obwohl sie subjektiv genug Raum zur Verfügung gehabt hätten. Manche Kinder gaben Erklärungen ab, warum sie Familienmitglieder oder sich selbst nicht zeichneten.

4.1 Anzahl der Zeichnungen

Es wurden 532 Zeichnungen in die Studie aufgenommen.

4.2 Alter der teilnehmenden Kinder

Die teilnehmenden Kinder waren im Alter von 62 bis 83 Monaten (5;2 bis 6;11).

Das Alter der Buben lag zwischen 63 und 81 Monaten (5;3 bis 6;9). Der Mittelwert lag bei 74,01 Monaten.

Bei den Mädchen lag das Alter zwischen 62 und 83 Monaten (5;2 bis 6;11). Der Mittelwert lag bei 73,49 Monaten.

4.3 Geschlecht der Kinder

Am Projekt nahmen 246 Buben (46,2%) und 286 Mädchen (53,8%) teil. Diese Zahlen entsprechen der ungefähren Anzahl an Kindern, die im September 2004 in die erste Klasse kommen werden.

4.4 Händigkeit der teilnehmenden Kinder gesamt sowie getrennt nach Mädchen und Buben

Die Händigkeit der, an der Studie teilgenommenen Kinder lässt sich folgendermaßen aufteilen:

Von den 532 Zeichnungen wurden 478 (89,9%) mit der rechten Hand und 52 (9,8%) mit der linken Hand gezeichnet. Abwechselnd mit rechter und linker Hand wurden 2 (0,4%) gezeichnet.

Betrachtet man die Händigkeit nach dem Geschlecht, so zeichneten von den 246 Buben 218 (88,6%) mit der rechten Hand, 27 (11%) mit der linken Hand und 1 Bub (0,4%) verwendete beide Hände abwechselnd.

Von den 286 teilnehmenden Mädchen zeichneten 260 (90,9%) mit der rechten Hand, 25 (8,7%) mit der linken Hand und 1 Mädchen (0,3%) verwendete beide Hände abwechselnd.

4.5 Staatsbürgerschaft der teilnehmenden Kinder

Die Staatsbürgerschaft wurde nur nach Österreich und andere Staatsbürgerschaft erhoben. Die erhaltenen Daten spiegeln allerdings nicht die Muttersprache der Kinder wider und geben somit nur bedingt Aufschluss über kulturelle Einflussfaktoren.

Von der Gesamtstichprobe waren 410 (77,1%) Österreichische Staatsbürger und 122 (22,9%) hatten eine andere Staatsbürgerschaft.

Getrennt nach Buben und Mädchen kommt man zu einem sehr ausgewogenen Verhältnis. Von den insgesamt 246 Buben hatten 187 (76%) die Österreichische Staatsbürgerschaft und 59 (24%) eine andere. Von den 286 Mädchen hatten 223 (78%) die Österreichische und 63 (22%) eine andere Staatsbürgerschaft.

4.6 Qualitative Unterscheidungskriterien der Menschendarstellungen

Die Menschendarstellungen wurden nach folgenden Zeichenkriterien eingeteilt:

- A „Kopffüßler“;
- B Menschen mit Rumpf, Gliedmaßen (Arme und/oder Beine) als Striche;
- C Menschen mit Rumpf und Gliedmaßen als Fläche, Kopf mehr als ein Drittel des Körpers;
- D Kopf kleiner als ein Drittel der Gestalt, beide Arme waagrecht;
- E wie oben, Arme weisen nach unten;
- F Sonderformen wie Brustbild oder unbestimmbare Menschendarstellung.

Qualitative Menschendarstellung in der Gesamtstichprobe:

Gesamtstichprobe	Anzahl	Prozent
„Kopffüßler“	35	6,6%
Menschen mit Rumpf, Gliedmaßen als Striche	142	26,7%
w.o. Gliedmaßen als Fläche, Kopf übergroß	29	5,5%
Kleiner Kopf, Arme waagrecht	182	34,2%
w.o., Arme zeigen nach unten	136	25,6%
Sonderformen	8	1,5%

Menschendarstellung getrennt nach Buben und Mädchen:

Buben		Zeichenkategorie	Mädchen	
Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent
25	10,2%	„Kopffüßler“	10	3,5%
87	35,4%	Menschen mit Rumpf, Gliedmaßen als Striche	55	19,2%
9	3,7%	w.o. Gliedmaßen als Fläche, Kopf übergroß	20	7%
84	34,1%	Kleiner Kopf, Arme waagrecht	88	34,3%
37	15%	w.o., Arme zeigen nach unten	99	34,6%
4	1,6%	Sonderformen	4	1,4%

Somit kann gesagt werden, dass es einen höchst signifikanten Unterschied (Chi Quadrat Test nach Pearson sign ,000) zwischen den Zeichenkategorien und dem Geschlecht gibt. Wesentlich mehr Buben stellen Menschen als „Kopffüßler“ und mit Gliedmaßen als Striche dar, als dies Mädchen tun. Mädchen gelingen bereits mehr als doppelt so häufig Menschendarstellungen mit nach unten weisenden Armen, als dies bei Zeichnungen von Buben zu sehen ist.

Betrachtet man die Anzahl der Kinder, die fünf Finger gezeichnet haben, so konnte gezeigt werden, dass dieses Kriterium unabhängig von der sonstigen Zeichenleistung zu sein scheint. Es wurden bei zahlreichen „schwachen“ Menschendarstellungen die Hände mit 5 Fingern versehen.

5 Finger sichtbar	Gesamt. Anzahl (%)	Buben Anzahl (%)	Mädchen Anzahl (%)
5 Finger gezeichnet	55 (10,3%)	24 (9,8%)	31 (10,8%)
Keine Finger sichtbar	468 (89,7%)	222 (90,2%)	255 (89,2%)

Es zeigt sich somit in dieser Untersuchung kein Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf das Zeichnen der fünf Finger.

4.7 Anordnung und Gruppierung auf dem Zeichenblatt

Beginn einer Reihe sollte bei Vorschulkindern bereits auf der linken Seite des Blattes erfolgen. In der Untersuchung wurden die Positionen der Person, die als erste gezeichnet wurden und derjenigen, die links auf dem Blatt zu sehen sind, ausgewertet.

Links an erster Stelle steht:

In der Gesamtstichprobe steht links an erster Stelle:

Der Vater steht an erster Stelle bei 97 Zeichnungen (18,2%).

Die Mutter steht an erster Stelle bei 142 Zeichnungen (26,7%).

Das Kind selbst steht an erster Stelle bei 150 Zeichnungen (28,2%).

Andere Personen stehen an erster Stelle bei 143 Zeichnungen (26,9%).

Im Vergleich von Mädchen und Buben ergeben sich bezüglich des Kriteriums, wer links an erster Stelle steht nur minimale Unterschiede.

Betrachtet man die insgesamt gezeichneten Personen, so ergibt sich folgende Unterteilung:

Insgesamt gezeichnete Personen	Gesamtstichprobe Anzahl (Prozent)	Stichprobe der Buben Anzahl (Prozent)	Stichprobe der Mädchen Anzahl (Prozent)
1 Person	3 (0,6%)	3 (1,2%)	0
2 Personen	18 (3,4%)	8 (3,3%)	10 (3,5%)
3 Personen	82 (15,4%)	48 (19,5%)	34 (11,9%)
4 Personen	201 (37,8%)	90 (36,6%)	111 (38,8%)
5 Personen	132 (24,8%)	53 (21,5%)	79 (27,6%)
6 Personen	52 (9,8%)	23 (9,3%)	29 (10,1%)
7 Personen	22 (4,1%)	9 (3,7%)	13 (4,5%)
8 und mehr P.	22 (4,1%)	12 (4,8%)	10 (3,4%)

Es kann somit gesagt werden, dass es keinen Unterschied zwischen Buben und Mädchen bezüglich der Menge an dargestellten Personen gibt.

4.8 Reihenfolge der gezeichneten Personen (gesamt; getrennt nach Geschlecht; getrennt nach Händigkeit; getrennt nach Staatsbürgerschaft)

Betrachtet man die Zeichenanordnung der einzelnen Menschendarstellungen auf dem Zeichenblatt, so wurde unterschieden zwischen der, bei uns üblichen Richtung von links nach rechts, der umgekehrten Richtung und unterschiedlicher Zeichenanordnung. Dazu muss gesagt werden, dass es nicht immer unterscheidbar war, ob unterschiedliche Darstellungsweisen auf dem Zeichenblatt aus Gründen der Gesamtkomposition oder anderen Gründen entstanden sind.

Für den kommenden Schuleintritt erscheint es sehr wichtig, dass die Kinder die Zeichenrichtung von links nach rechts bei Aneinanderreichungen wählen! Dementsprechend könnte die umgekehrte Richtungsbevorzugung ein Hinweis auf eine Teilleistungsschwäche darstellen.

Zeichenanordnung	Gesamt. Anzahl (%)	Buben Anzahl (%)	Mädchen Anzahl (%)
Links nach Rechts	304 (57,1%)	126 (51,2%)	178 (62,2%)
Rechts nach Links	41 (7,7%)	18 (7,3%)	23 (8%)
Unterschiedlich	187 (35,2%)	102 (41,5%)	85 (29,7%)

Es zeigt sich bei der gewählten Zeichenrichtung ein höchst signifikanter (Chi Quadrat Test nach Pearson sign. ,000) Unterschied zwischen den Geschlechtern. Es zeichnen mehr Mädchen in der üblichen Schreibrichtung. Bedeutend mehr Buben als Mädchen zeichnen in unterschiedlicher Reihenfolge. Viele der Buben, die unterschiedlich zeichnen, bilden dennoch „Reihen“ von Menschendarstellungen, während mehr Mädchen, die unterschiedlich zeichnen echte „Zeichenkompositionen“ machen.

Da die Kinder der Stichprobe nicht immer links am Blatt begonnen haben, zeigte sich ein Unterschied, zwischen den Personen die links am Blatt stehen und denen, die als erste gezeichnet wurden.

Als erste Person (egal, wo sie auf dem Blatt steht) wurde gezeichnet:

Person	Gesamt. (Anzahl (%)	Buben Anzahl (%)	Mädchen Anzahl (%)
Vater	97 (18,2%)	54 (22%)	43 (15%)
Mutter	182 (34,2%)	75 (30,5%)	107 (37,4%)
Kind selbst	147 (27,6%)	66 (26,8%)	81 (28,3%)
Andere Person	106 (19,9%)	51 (20,7%)	55 (19,2%)

Hier zeigt sich kein Unterschied zwischen den Geschlechtern. Bei beiden wird die Mutter häufiger als erste Person gezeichnet. Es scheint somit die Mutter diejenige Person zu sein, die Kindern als erstes einfällt, wenn sie an ihre Familie denken.

4.9 Zeichenbeginn der einzelnen Menschendarstellungen und deren Auswirkungen auf die Darstellungen

Je nach Komposition kann es sein, dass eine Person, nachdem bereits der Kopf gezeichnet wurde, bis zur Grundlinie verlängert werden muss. Diese Figur kann dann „übergroß“ werden. Dabei spricht man von Sachzwängen einer Darstellung.

Der Beginn der Menschendarstellungen wurde in 5 Kategorien eingeteilt und stellt sich folgendermaßen dar:

Menschendarstellung wurde begonnen mit

womit?	Gesamt. Anzahl (%)	Buben Anzahl (%)	Mädchen Anzahl (%)
Mit dem Kopf	410 (77,1%)	174 (70,7%)	236 (82,5%)
Mit den Füßen	69 (13%)	48 (19,5%)	21 (7,3%)
Unterschiedlich	41 (7,7%)	20 (8,1%)	21 (7,3%)
Zuerst alle Köpfe	7 (1,3%)	1 (0,4%)	6 (2,1%)
Zuerst alle Körper	5 (0,9%)	3 (1,2%)	2 (0,7%)

Bezüglich des Beginns einer Menschendarstellung gibt es einen höchst signifikanten Unterschied (Chi Quadrat Test nach Pearson sign. ,006) zwischen den Geschlechtern. Mädchen beginnen gegenüber Buben deutlich öfter ihre Menschendarstellungen mit dem Kopf. Buben beginnen ihre Menschendarstellungen gegenüber Mädchen öfter mit den Füßen.

4.10 Anzahl der verwendeten Farben gesamt und unterschiedlich gruppiert.

Über die Verwendung der insgesamt 12 zur Verfügung stehenden Farben, die in jedem Kindergarten das gleiche Fabrikat aufwiesen, kann gesagt werden:

In der Gesamtstichprobe verwendeten 32 Kinder (6%) nur eine Farbe, zwei bis fünf Farben verwendeten 186 (35%) und mehr als 5 Farben verwendeten 314 (59%) aller Kinder für ihre Zeichnung.

In der Unterscheidung von Buben und Mädchen ergibt sich folgendes Bild:

Buben		verwendete Farben	Mädchen	
Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent
25	10,2	Es wurde nur eine Farbe verwendet	7	2,4%
120	48,8%	2 bis 5 Farben wurden verwendet	66	23,1%
101	41,1%	Es wurden mehr als 5 Farben verwendet	213	74,5%

Bezüglich der Anzahl an verwendeten Farben zeigt sich ein höchst signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern (Chi Quadrat Test nach Pearson sign. ,000). Somit kann gesagt werden, dass Buben häufiger weniger Farben verwenden als Mädchen.

Die Unterscheidung der Strichführung und Leuchtkraft erschien bei der Auswertung nicht reliabel genug auswertbar. Dementsprechend wurden die Zeichnungen nur in zwei Kategorien ausgewertet.

Kategorie	Gesamt. Anzahl (%)	Buben Anzahl (%)	Mädchen Anzahl (%)
Leicht / blass	32 (6%)	15 (6,1%)	7 (2,4%)
Normal / kräftig	510 (95,9%)	231 (93,9%)	279 (97,6%)

In diesem Bereich zeigt sich kein Unterschied zwischen Buben und Mädchen.

Zusammenfassung des Projektes

Am Projekt „**Vorschulkinder zeichnen ihre Familie**“ beteiligten sich alle 33 Kindertagesheime des 10. Wiener Gemeindebezirks. Je Kindertagesheim wurden zwischen 5 bis 33 Zeichnungen in die Studie aufgenommen.

Das Projekt wurde in der Zeit von Mai bis Juni 2004 durchgeführt.

In diesem Zusammenhang möchte ich mich nochmals bei allen Kolleginnen für die Mitarbeit bedanken, denn nur durch ihre Mithilfe konnte dieses Projekt in dieser Form und diesem kurzen Zeitrahmen durchgeführt werden.

Insgesamt wurden **532 Zeichnungen** ausgewertet. Darin waren 12 Zeichnungen von ausgewiesenen Integrationskindern (10 Buben und 2 Mädchen) enthalten.

Es wurden 246 (=46,2%) Zeichnungen von Buben und 286 (=53,8%) Zeichnungen von Mädchen ausgewertet.

Das Alter der teilnehmenden Kinder lag in der Gesamtstichprobe zwischen 5;2 und 6;11 Jahren. Bei den Buben lag das Alter zwischen 5;3 und 6;9 Jahren, das Durchschnittsalter liegt bei 6;2 Jahren.

Bei den Mädchen lag das Alter zwischen 5;2 und 6;11 Jahren und das Durchschnittsalter bei 6;1 Jahren.

Die Auswertung erfolgte nach 15 Kriterien. Diese waren: Alter, Geschlecht, Staatsbürgerschaft, Integrationskinder, Händigkeit, Zeichenkategorien, zeichnen von 5 Fingern, Reihenfolge der Menschendarstellungen, Zeichenrichtung, welche Person als erste gezeichnet wurde, Beginn der einzelnen Menschendarstellung, verwendete Farben, Strichintensität, Format.

Von den 532 Zeichnungen wurden 478 (=89,9%) mit der rechten Hand, 52 (=9,8%) mit der linken Hand und 2 (=0,4%) beidhändig gezeichnet. Hier zeigt sich kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern.

In der Stichprobe waren 77,1% der Kinder österreichische Staatsbürger.

Im Bereich der Art der Menschendarstellung zeigte sich ein höchst signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern. Buben zeichnen bedeutend schlechter als Mädchen.

Buben benützten signifikant weniger Farben als Mädchen.

Bezüglich der Reihenfolge der Menschendarstellungen konnte gezeigt werden, dass Mädchen signifikant häufiger in der üblichen Schreibrichtung (von links nach rechts) zeichnen. Die Buben zeichneten signifikant häufiger in beliebiger Reihenfolge, was sicher negative Auswirkungen auf den Schrifterwerb haben wird. Dieses Ergebnis erhärtet den Verdacht auf zahlreiche grundlegende Störungen, die als Folge eine spätere Lese- und Rechtschreibstörung vermehrt bei Buben erwarten lässt.

Als erste Person wurde bei beiden Geschlechtern am häufigsten die Mutter gezeichnet.

Die Menschendarstellung beginnen Mädchen höchst signifikant häufiger beim Kopf, Buben dagegen beginnen häufiger bei den Füßen.

Schlussfolgerungen und Ausblick

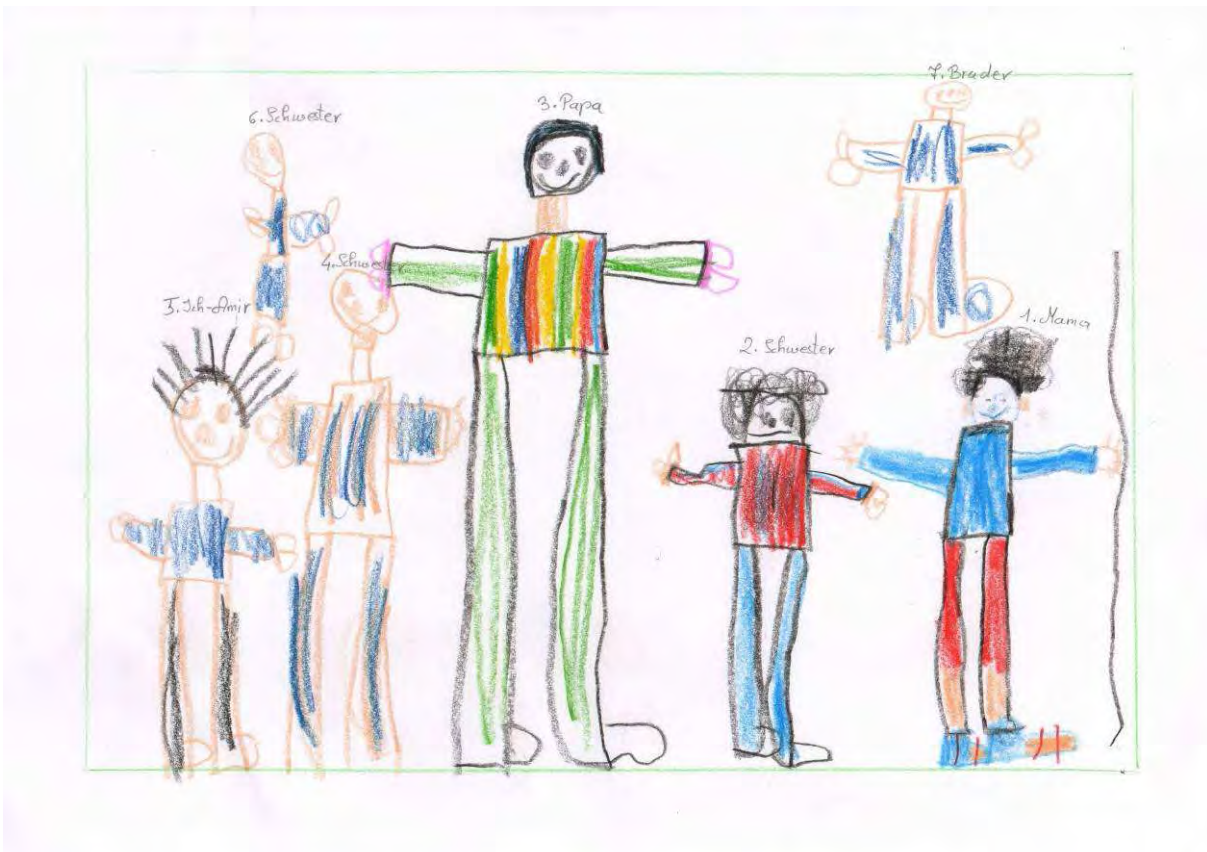
Dieses Projekt sollte einen Ausgangspunkt für weitere Maßnahmen zur Förderung verschiedener Fähigkeiten darstellen. Durch die große Anzahl an ausgewerteten Zeichnungen können die ermittelten Ergebnisse eine gute Grundlage bilden.

Abschließend kann gesagt werden, dass durch dieses Projekt einerseits bekannte Tatsachen bestätigt wurden, andererseits wurden aber auch neue Aspekte gefunden, die es in weiterer Folge sinnvoll erscheinen lassen, Vorschulkinder durch gezielte Maßnahmen zu fördern. Es sind dies im Besonderen die Bereiche der Körperwahrnehmung und der Vorläuferfunktionen von Lese- und Rechtschreibstörungen.

Aus den Ergebnissen kann abschließend abgeleitet werden, dass vorschulische Förderung die graphischen Fähigkeiten von Kindern einschließen muss. Es darf nicht vorkommen, dass Kinder ohne einen Grundstock an graphomotorischen Fähigkeiten in die Schule kommen.

Anhang

Bild Nr.: 76



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Menschen-darstellung begonnen bei:
männlich	6;0 Jahre	Re	A	Füßen

Die Zeichenrichtung steht im Gegensatz zur Schreibrichtung. Die unterschiedliche Farblichkeit lässt den Schluss zu, dass die Motivation zum weiterzeichnen nach 3 bunten Darstellungen merklich gesunken ist bzw. dass Mama, Papa und die Schwester eine Einheit gegenüber der restlichen Familie bilden.

Der Vater steht übergroß in der Bildmitte.

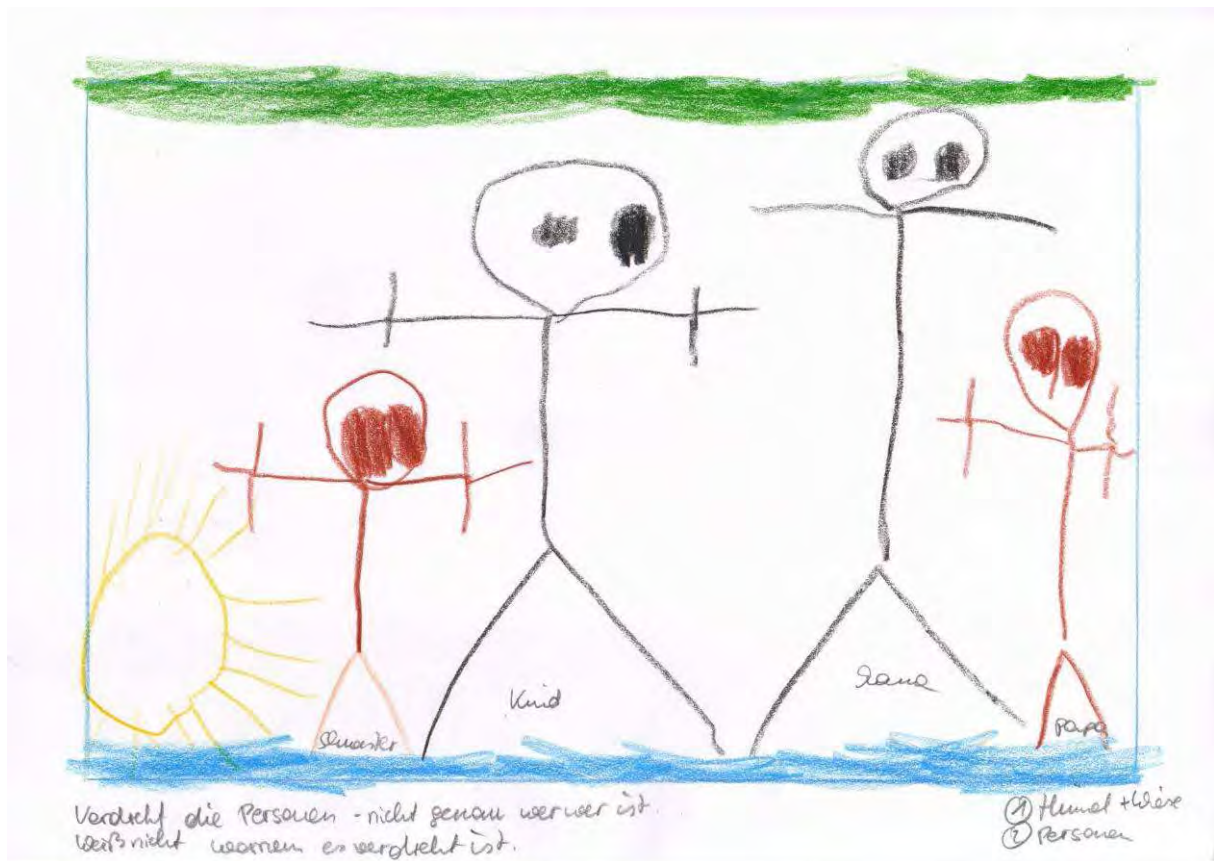
Bild Nr.: 88



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Menschen- darstellung begonnen bei:
weiblich	6;8 Jahre	Re	A	Kopf

Eine bunte Darstellung mit fehlenden Händen. Alle Personen sind nach dem gleichen Schema gezeichnet. Auf Nachfragen antwortete das Kind: „Für Papa ist kein Platz, ist halt in der Arbeit“.

Bild Nr.: 102



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Menschen- darstellung begonnen bei:
männlich	6;3 Jahre	Re	A	Kopf

Diese Menschendarstellungen sind äußerst auffällig und bei weitem nicht altersentsprechend. Das Drehen des Blattes und die daraus entstehende „verkehrte Welt“ deuten auf eine Wahrnehmungsstörung des Kindes hin. Das Kind hat noch kein entsprechendes Körperschema erworben.

Bild Nr.: 135



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Menschen-darstellung begonnen bei:
weiblich	5;9 Jahre	Re	A	Kopf

Die Bildgestaltung ist sehr bunt und sehr gut differenziert. Die Reihenfolge der Darstellung erfolgte in korrekter Schreibrichtung. Dieses Kind hat viel Übung im Zeichnen.

Bild Nr.: 157



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Menschen- darstellung begonnen bei:
männlich	6;0 Jahre	Re	A	Füßen

Eine gute Darstellung für einen Buben. Die Bemerkung des Kindes: „Ich gehöre auch zur Familie, aber ich mag mich nicht zeichnen“ lässt Fragen offen. Der Bub zeichnet nach eigenen Angaben nur seine Mama und deren Freund.

Bild Nr.: 200



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Menschen- darstellung begonnen bei:
männlich	6;5 Jahre	Re	A	unterschiedlich

Dieses Bild zeigt eine Gesamtkomposition, bei der die Menschendarstellungen nur schwer zu erkennen sind. Der Bub zeichnet jeweils sechs Finger und verwendet viel Ornamentik. Der Vater steht links im Bild.

Bild Nr.: 216



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Menschen- darstellung begonnen bei:
weiblich	6;6 Jahre	Re	Indien	Kopf

Sowohl die Arme, als auch die Beine wurden als Striche dargestellt. Alle dargestellten Menschen haben fünf Finger und fünf Zehen. Alle Menschen sehen gleich aus – nur die Oma sieht anders aus. Sie trennt eine Person (nach Angabe des Kindes ist dies der Vater) vom Rest der Familie.

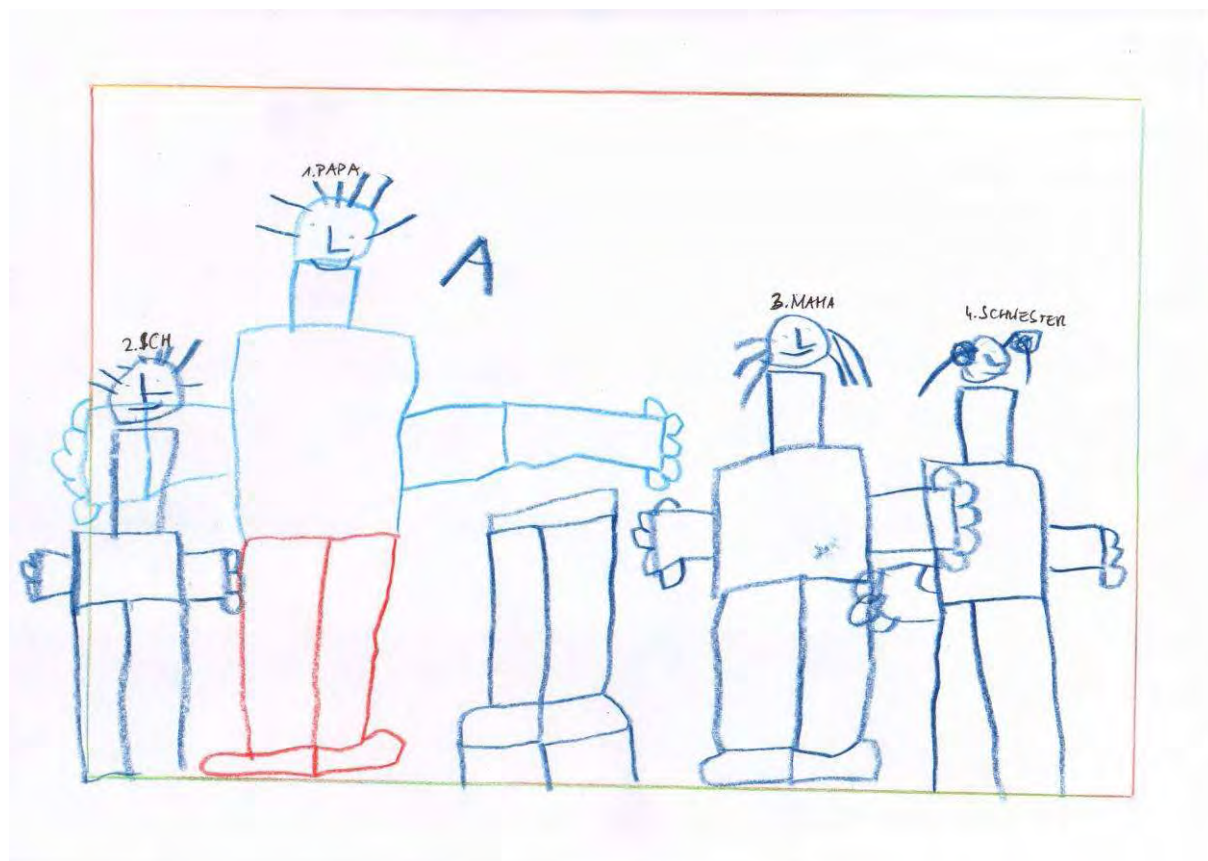
Bild Nr.: 224



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Mensendarstellung begonnen bei:
weiblich	6;5 Jahre	Re	A	Kopf

Das Kind ist in der Lage, sowohl Arme, als auch Beine als Fläche darzustellen. Es sind viele Details dargestellt. Die Menschen scheinen in einem korrekten Größenverhältnis dargestellt zu sein. Die Zeichenrichtung entspricht der zukünftigen Schreibrichtung.

Bild Nr.: 241



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Mensendarstellung begonnen bei:
männlich	5;9 Jahre	Re	Indien	Füßen

Links im Bild steht das Kind selbst. Der Vater wurde als erste Person dargestellt. Ein Sessel bildet die Trennung zwischen Mama und Schwester einerseits und dem Kind selbst und seinem Vater andererseits.

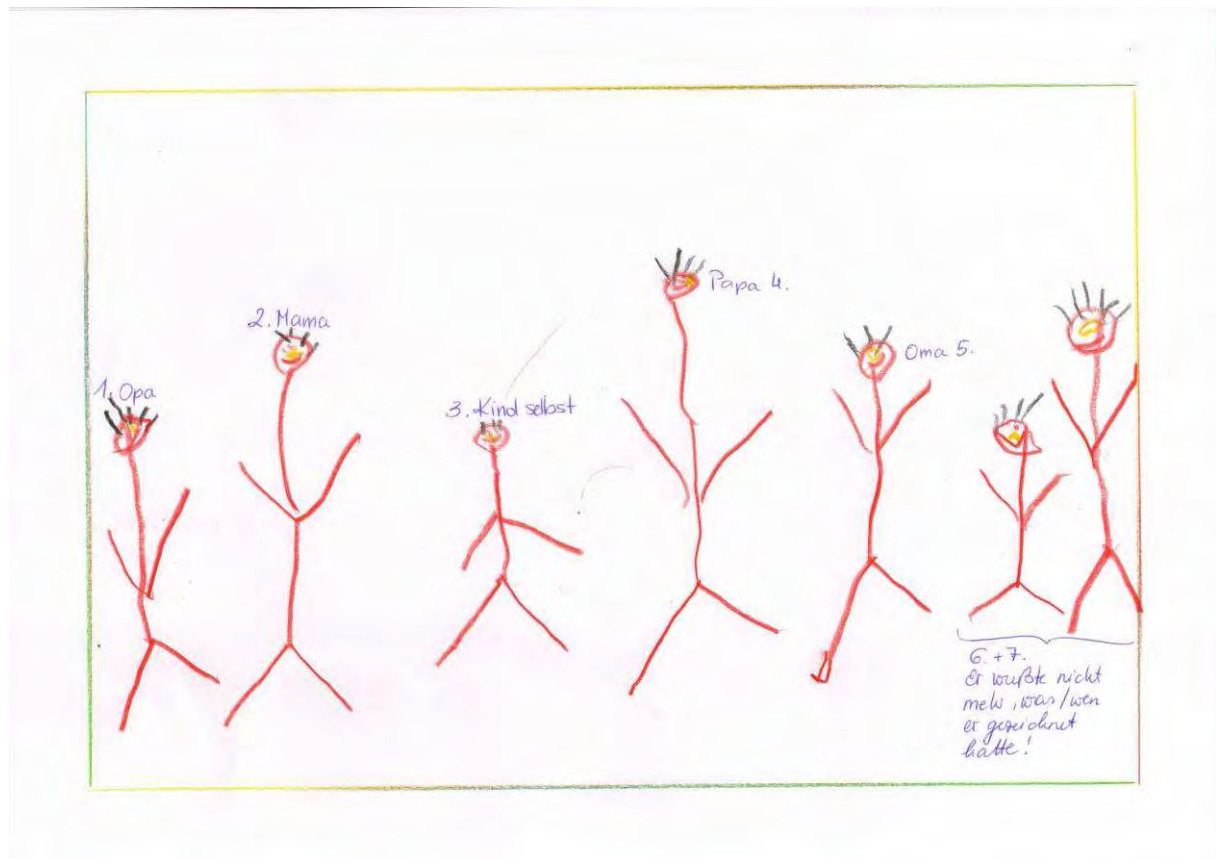
Bild Nr.: 252



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Mensendarstellung begonnen bei:
weiblich	5;9 Jahre	Re	A	Füßen

Das Kind hat sich selbst zuerst gezeichnet. Ihr Kommentar: „Für Papa war kein Platz mehr“ lässt die Frage zu, inwieweit sich diese Aussage mit der familiären Situation des Kindes deckt.

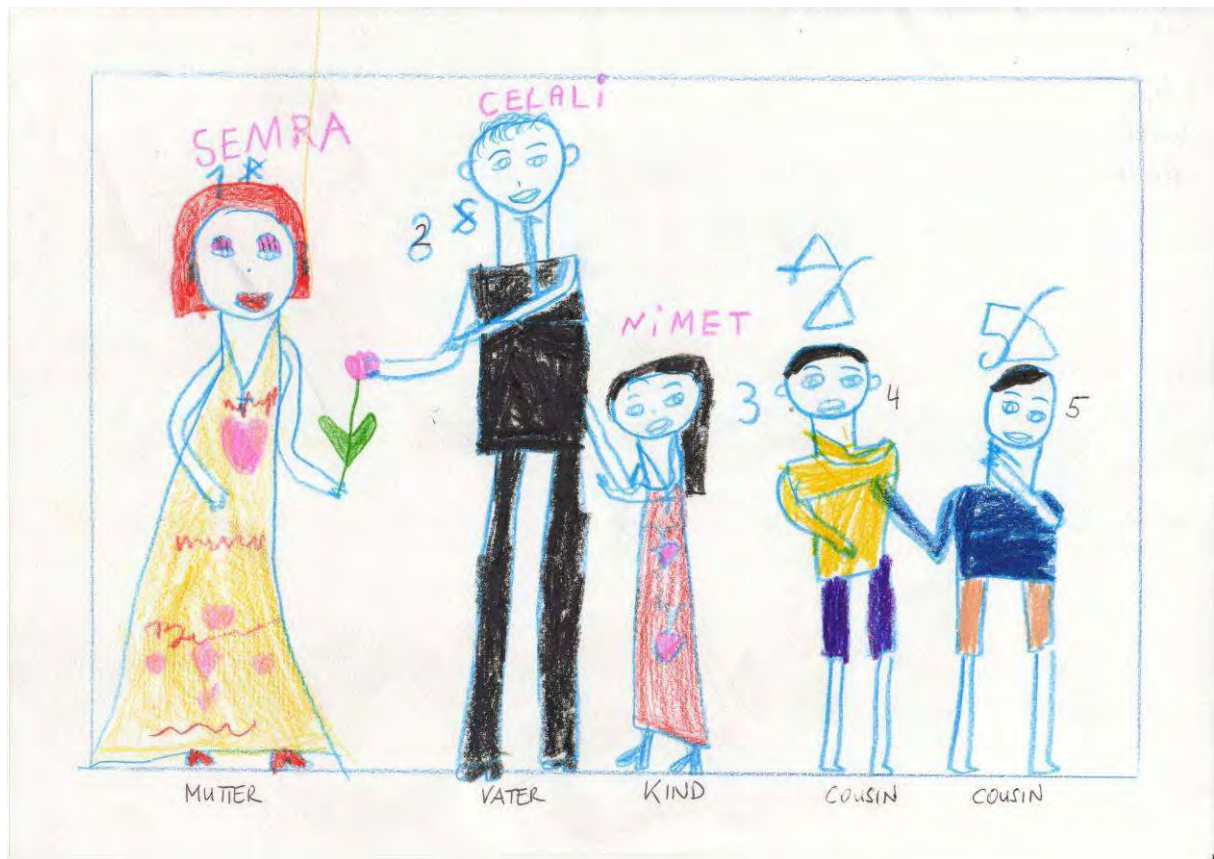
Bild Nr.: 278



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Menschen- darstellung begonnen bei:
männlich	6;3 Jahre	Re	A	Füßen

Das Kind zeichnet in korrekter Schreibrichtung. Das Körperschema scheint allerdings noch nicht entsprechend entwickelt zu sein. Der Bub scheint wenig Übung im Zeichnen zu haben. Insgesamt eine nicht dem Alter entsprechende Darstellung.

Bild Nr.: 317



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Menschen- darstellung begonnen bei:
weiblich	6;8 Jahre	Re	Türkei	Kopf

Eine detailreiche Zeichnung mit perspektivischer Darstellung der Arme. Die Zeichenfolge erfolgt in korrekter Schreibrichtung.

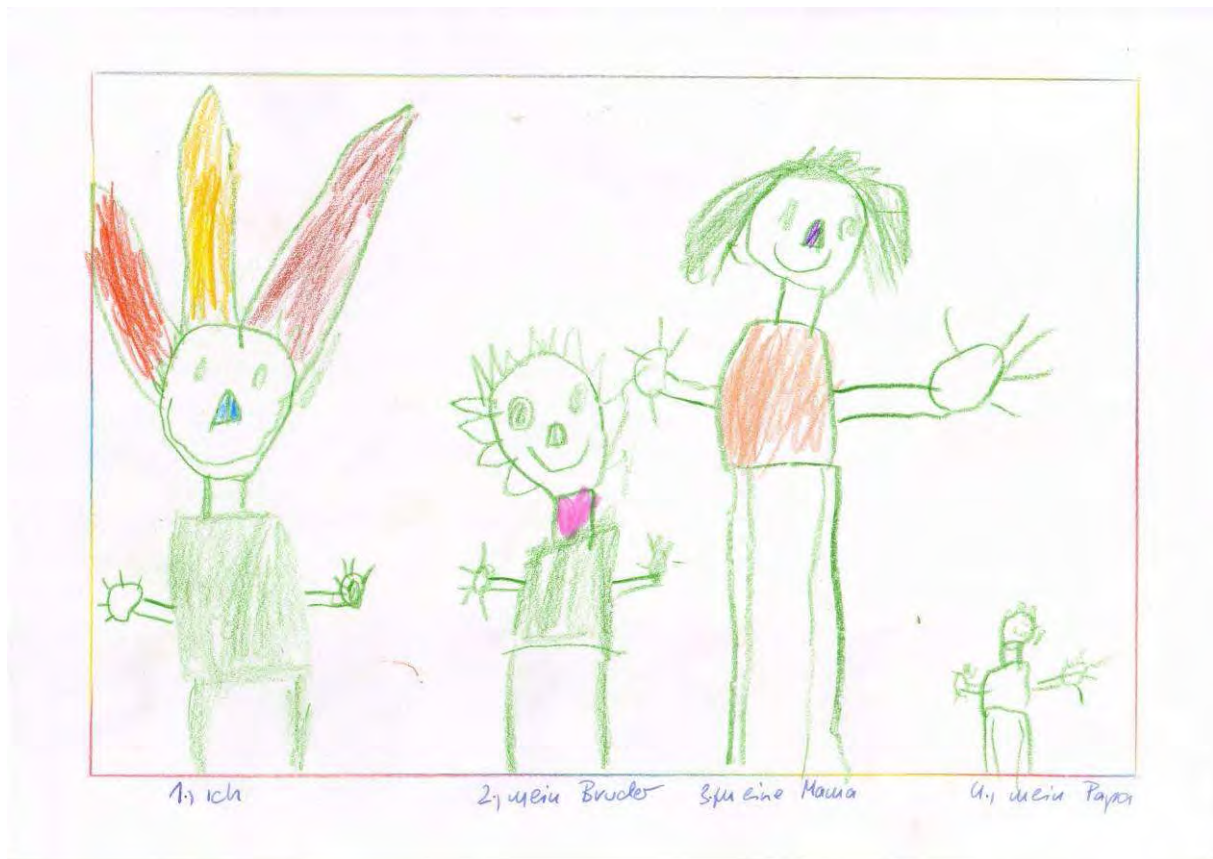
Bild Nr.: 337



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Menschen- darstellung begonnen bei:
männlich	6;3 Jahre	Re	A	Kopf

Der Bub hat die Aufgabenstellung entweder nicht erfasst oder er hat sie umgedeutet. Die Familie wurde als „Pokemon“ gezeichnet. Insgesamt eine detailreiche und bunte Darstellung.

Bild Nr.: 341



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Menschen-darstellung begonnen bei:
männlich	6;6 Jahre	Re	A	Kopf

Das Kind hat sich selbst nach eigenen Angaben als „Clown“ gezeichnet. Der Vater steht ganz rechts im Bild und ist sehr klein dargestellt. Dies lässt Schlüsse bezüglich der Position des Vaters innerhalb der Familie zu. Es wurden jeweils fünf Finger gezeichnet.

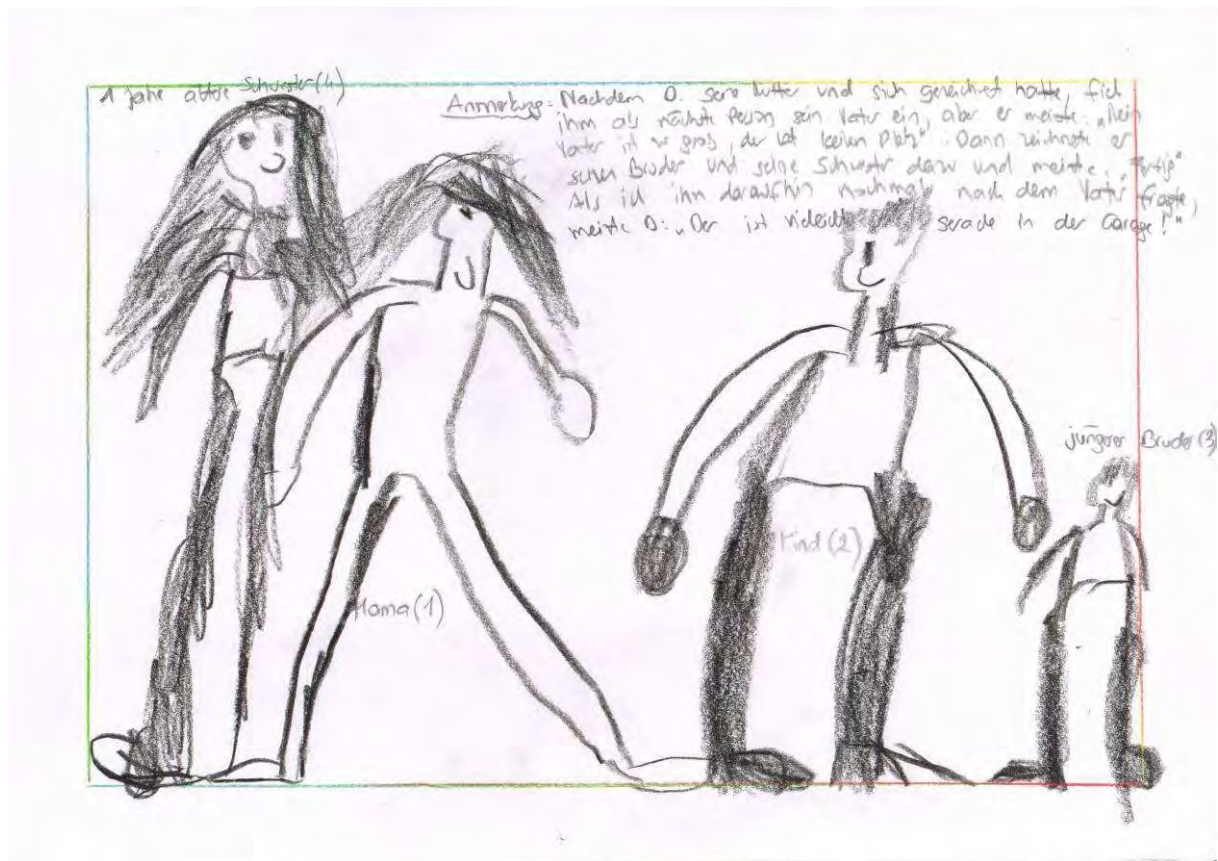
Bild Nr.: 345



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Mensendarstellung begonnen bei:
weiblich	6;6 Jahre	Re	A	unterschiedlich

Eine insgesamt sehr vielfältige und bunte Darstellung. Der Vater hält die Mutter am Arm. Es sind keine Finger gezeichnet.

Bild Nr.: 366



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Menschen- darstellung begonnen bei:
männlich	6;8 Jahre	Re	Yugoslawien	Kopf

Dieses Kind hat für seine Zeichnung nur die Farbe schwarz verwendet. Die Antwort des Kindes: „Der Vater ist vielleicht gerade in der Garage“. Insgesamt eine sehr dynamische, aber eher befremdende Zeichnung. Es drängen sich Fragen zur Lebensgeschichte des Kindes auf.

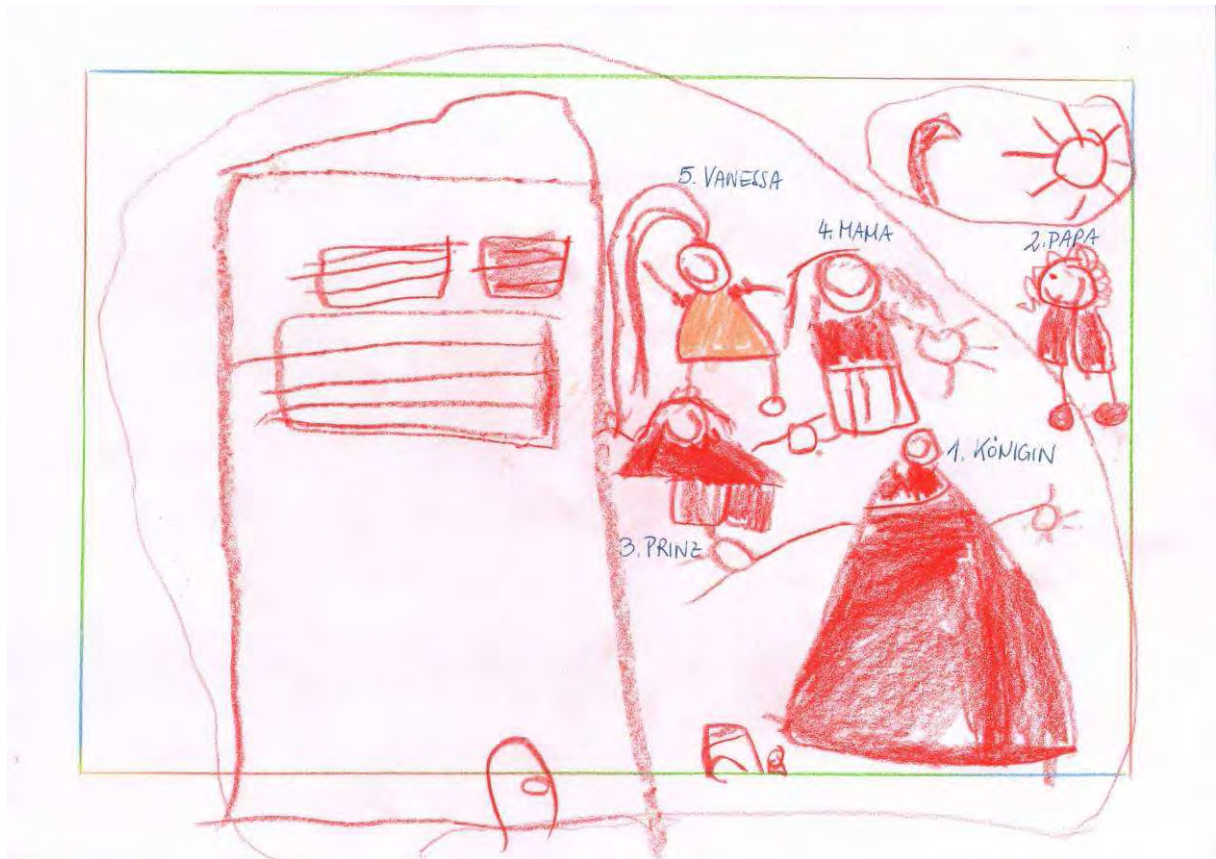
Bild Nr.: 397



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Mensendarstellung begonnen bei:
Weiblich	6;6 Jahre	Re	Yugoslawien	Kopf

Eine sehr detailreiche und bunte Darstellung. Der Kommentar des Kindes: „Sind gerade auf einer Party“.

Bild Nr.: 433



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Menschen- darstellung begonnen bei:
weiblich	6;4 Jahre	Li	A	unterschiedlich

Alle Personen stehen rechts im Bild. Es wurde bis auf den eigenen Rock, nur die Farbe rot verwendet. Das Kind fügt eine „Königin“ und einen „Prinzen“ dazu. Die Arme sind als striche dargestellt. Es wurden keine Hände gezeichnet und teilweise fehlen auch die Füße. Insgesamt sind die Proportionen schlecht gewählt. Auch beim Haus stimmen die Proportionen nicht. Weiters wurde über den Rand hinausgezeichnet.

Bild Nr.: 434



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Mensendarstellung begonnen bei:
männlich	6;7 Jahre	Li	A	unterschiedlich

Die ist eine äußerst differenzierte Darstellung. Es ist dies die beste Zeichnung eines Buben! Das Kind sitzt auf der Schulter des Vaters. Es handelt sich bei diesem Kind sicher um ein besonders begabtes Kind im visuell- räumlichen Bereich.

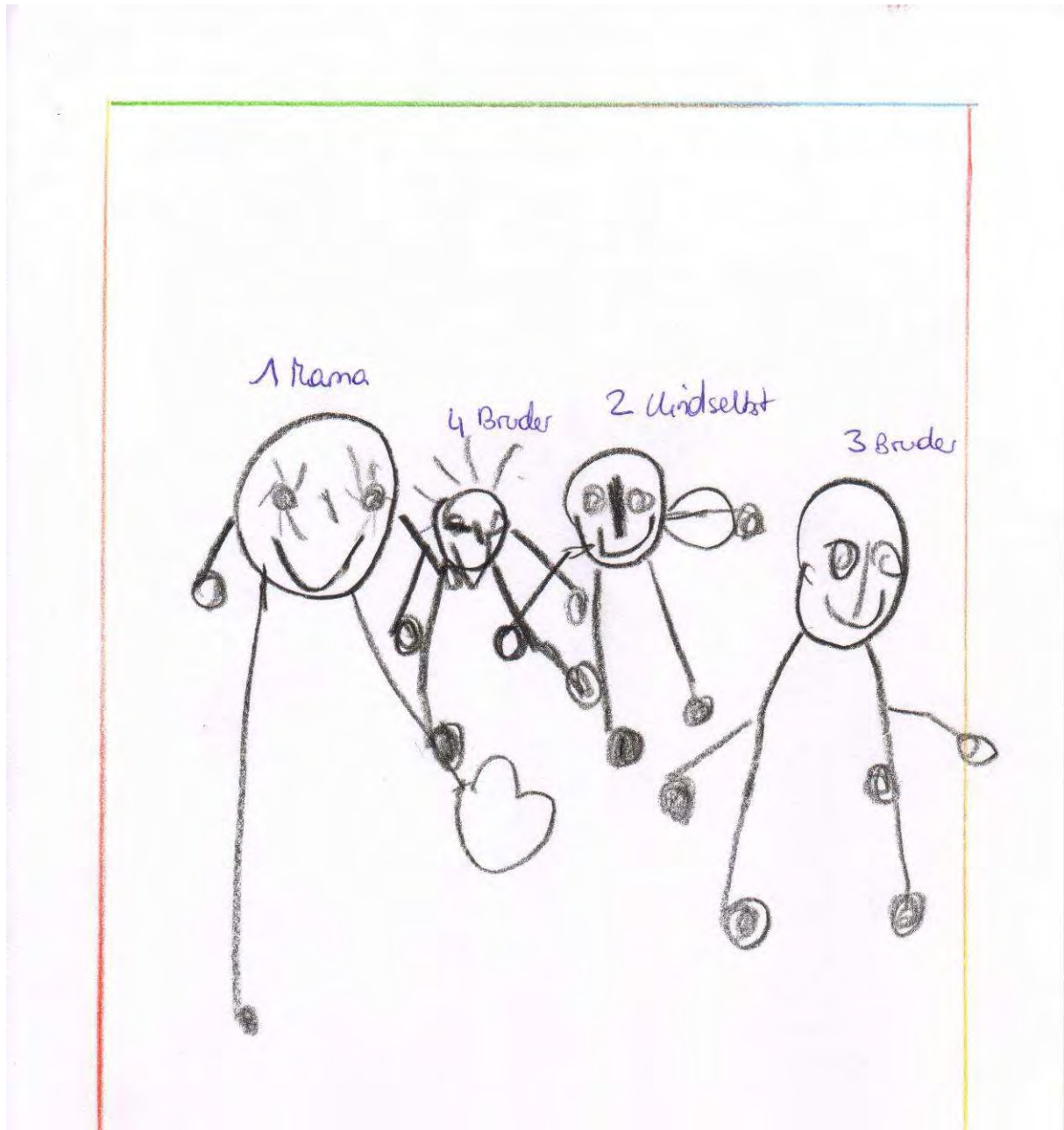
Bild Nr.: 435



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Menschen- darstellung begonnen bei:
weiblich	6;5 Jahre	Re	A	Kopf

Ein fröhliches, buntes Bild. Der Vater steht in der Bildmitte. Zu beiden Seiten stehen Mama und Lisa, so wie Michi und Julia.

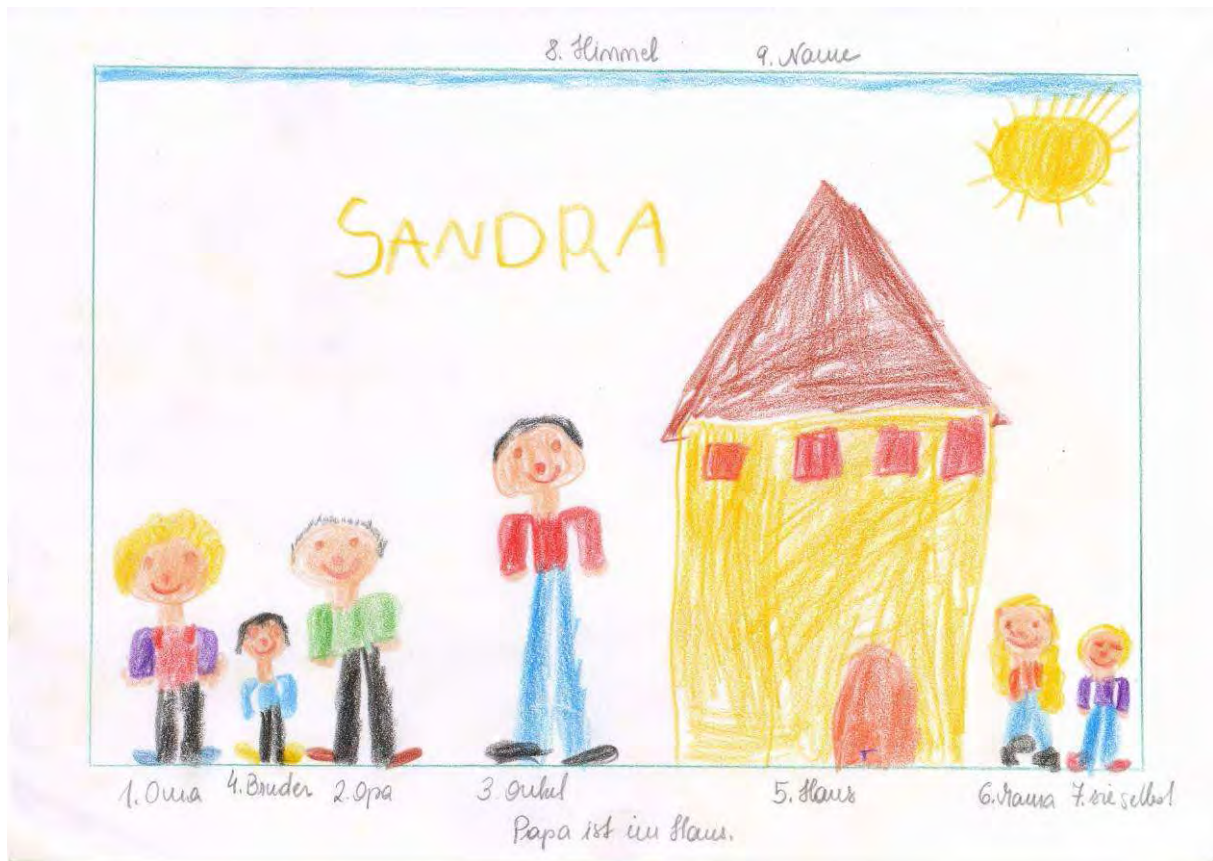
Bild Nr.: 466



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Menschen-darstellung begonnen bei:
männlich	6;1 Jahre	Re	Yugoslawien	Kopf

Eine, der wenigen hochformatigen Zeichnungen. Das Kind hat nur die schwarze Farbe verwendet. Es handelt sich um reine Kopffüßler. Die Vermutung eines schlecht entwickelten Körperschemas und mangelnder Raumwahrnehmung liegt nahe.

Bild Nr.: 523



Geschlecht:	Alter:	Händigkeit:	Staatsbürgerschaft:	Menschen-darstellung begonnen bei:
weiblich	6;6 Jahre	Re	Serbien	Kopf

Ein insgesamt farbenfrohes und fröhlich wirkendes Bild. Die Oma scheint eine wichtige Funktion innerhalb der Familie zu haben. Der Onkel ist übergroß dargestellt. Zur Hausdarstellung meinte das Kind: „Der Papa ist im Haus“. Sich selbst hat das Kind als letzte Person an den rechten Rand gezeichnet.

Literaturverzeichnis

Andersen, E. (1998). *Was Kinderzeichnungen uns sagen können*. Berlin: Uranier-Ravensburger.

Barth, K. (2003). *Lernschwächen früh erkennen im Vorschul- und Grundschulalter*. 4., ergänzte Auflage. München: Reinhardt.

Baumann, M. & Nickel, H. (1996). Einschulung und Anfangsunterricht. In: J. Lompscher, H. Nickel, G. Ries & G. Schulz (Hrsg.). *Leben, Lernen und Lehren in der Grundschule* (S. 169-186). Neuwied: Luchterhand.

Brochmann, J. (1997). *Die Geheimnisse der Kinderzeichnungen. Wie können wir sie verstehen?*, Stuttgart: Urachhaus.

Brown, E. V. (1990). Developmental characteristics of figure drawings made by boys and girls ages five through eleven. *Perceptual and Motor Skills*, 70, 279-288.

Bühl, A. & Zöfel, P. (2000). SPSS Version 10. Einführung in die moderne Datenanalyse unter Windows. 7., überarbeitete und erweiterte Auflage. München: Addison-Wesley.

Crotti, E. & Magni, A. (1999). *Die geheime Sprache der Kinder. Kinderzeichnungen richtig deuten*. München: Beust.

Di Leo, J. H. (1992). *Die Deutung von Kinderzeichnungen*. Karlsruhe: Gerardi.

Hermann, U. (2000). Projektive Verfahren für Kinder – ein Überblick. In Sturzbecher, D. (Hrsg.). *Spielbasierte Befragungstechniken. Interaktionsdiagnostische Verfahren für Begutachtung, Beratung und Forschung*. Göttingen: Hogrefe.

Egger, B. (2001). *Bilder verstehen. Wahrnehmung und Entwicklung der bildnerischen Sprache*. Bern: Zytglogge.

Feiner, W. (1995). Schreibvorbereitung. Wahrnehmung, Motorik und Mitteilungsbedürfnis als Grundvoraussetzung schriftlicher Kommunikation. *Unsere Kinder*, 5, S. 97-101.

Hermann, U. (2000). Das Verfahren „Familie in Tieren“. In Sturzbecher, D. (Hrsg.). *Spielbasierte Befragungstechniken. Interaktionsdiagnostische Verfahren für Begutachtung, Beratung und Forschung*. Göttingen: Hogrefe.

Kläger, M. (1995, 3. Auflage). *Phänomen Kinderzeichnung: Manifestationen bildnerischen Denkens*. Baltmannsweiler: Schneider.

Nickel, H. (1996). Das Problem der Schulreife. Schulreife – Ein alter Begriff mit neuem Inhalt. *Unsere Kinder*, 5, 97-101.

Nies, B. (2000). Kritzelbilder und Kopffüßler. Zur Entstehung gestalterischer Fähigkeiten. *Kindergarten heute*. 3, 21-29.

Novy, R. (1995). Haltungsschäden im Vorschulalter. Körperwahrnehmung und Körperhaltung. *Unsere Kinder*, 4, 90-93.

Reimnitz, J. & Feiner, W. (1995). Drucken – eine Möglichkeit der Schulvorbereitung. *Unsere Kinder*, 5, 102-107.

Reiß, W. (1996). *Kinderzeichnungen. Wege zum Kind durch seine Zeichnung*. Berlin: Luchterhand.

Sattler, J. B. (1995). Linkshändige Kinder im Kindergarten. *Unsere Kinder*, 5, 108-112.

Schlager, D. (1995). Kinder mit Wahrnehmungsstörungen. Von der Bedeutung basaler Sinnessysteme für das Erlernen von Schreiben und Schrift. *Unsere Kinder*, 5, 113-116.

Sturzbecher, D. (Hrsg.) , (2000). *Spielbasierte Befragungstechniken. Interaktionsdiagnostische Verfahren für Begutachtung, Beratung und Forschung*. Göttingen: Hogrefe.

Schuch, B. & Friedler, E. (1982). *Teilleistungsschwächen. Diagnose und Therapie von Raumorientierungsstörungen*. Wien: Jugend & Volk.

Schuster, M. (1990). *Die Psychologie der Kinderzeichnung*. Berlin: Springer.

Schuster, M. (1994). *Kinderzeichnungen. Wie sie entstehen, was sie bedeuten*. Berlin: Springer.

Warnke, A., Hemminger, U., Roth, E. & Schneck, St. (2002). *Legasthenie – Leitfaden für die Praxis. Begriff – Erklärung – Diagnose – Behandlung – Begutachtung*. Göttingen: Hogrefe.